Nr. 98. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Montag, den 28. April 1930

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Welt und Zeit", Sie ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24568, 24567, 26505. Persönliche Anskunterteilung mittags von 1 bis 2 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,70 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,60 Mk. — Anzeigenpreis 18 Pfg. im Anzeigen- und 30 Pfg. im Reklameteil der Millimeterzeile. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24568, 24567, 26505. Postscheckkonto 20319 Erfurt

Schwarzer Sonntag der Fliegerei

Mehrere schwere Flugzeugunfälle

Ein Kunstflieger zu Tode geschleift - 14 Tote bei Flugkatastrophen in Amerika

Neuyork, 28. April.

Am gestrigen Sonntag ereigneten sich in verschiedenen Staaten der Union mehrere Flugzeugunfälle, bei denen insgesamt 14 Personen getötet und zahlreiche verletzt wurden.

In Tennessee bei Fayetteville stürzte am Sonntag ein Kunstflieger mit zwei Passagieren ab. Das Unglück forderte unter den Zuschauern sechs Menschenleben, außerdem zwei Schwer- und 20 Leichtverletzte. Ein Wunder wollte es, daß der Pilot und die beiden Passagiere unverletzt blieben.

In Aldore (Texas) stürzte während eines Wolkenbruchs ein Flugzeug ab, wobei drei Personen getötet und eine verletzt wurden.

Nach einer Meldung aus Portsmouth (Newhampshire) flog ein Flugzeug beim Versuch, eine Notlandung vorzunehmen, gegen einen Baum, stürzte ab und geriet in Brand. Zwei 14jährige Kinder verbrannten, der Pilot wurde schwer verletzt.

In Milwaukee (Wisconsin) stürzte ebenfalls ein Flugzeug ab. Hier wurden zwei Personen getötet.

Ein schweres Flugzeugunglück

ereignete sich am 25. April im Südosten Berlins. Das Udet-Flamingo-Flugzeug „D 1437" stürzte bei dem Versuch einer Notlandung mitten auf eine Straße und wurde schwer beschädigt. Die beiden Insassen sind schwer verletzt worden.

Furchtbarer Tod eines Luftakrobaten.

Auf dem Flugplatz Düsseldorf-Lohhausen kam am Sonntag der Flugzeugakrobat Willy Hundertmark gegen 6 Uhr abends unter grauenvollen Umständen zu Tode. Hundertmark beabsichtigte als Hauptnummer seines Programms das

Umsteigen in der Luft

vorzuführen. Er stieg mit einem Flugzeug der Fliegerschule auf, um in ein über ihm fliegendes Flugzeug, von dem eine Strickleiter herabgelassen war, umzusteigen. Beim zweiten Versuch gelang es Hundertmark, die Strickleiter am unteren Ende zu erfassen. Er konnte jedoch die erste Sprosse der Strickleiter aus einem bisher noch unerklärlichen Grunde nicht erreichen und blieb am unteren Ende der Strickleiter festgeschnallt in der Luft hängen.

Der zweite Insasse des Flugzeuges versuchte vergeblich, die Strickleiter mit einem Ersatzstrick hochzuziehen. Der Versuch der Luftpolizei, Hundertmark mit einem Fangtuch zu retten, mißglückte ebenfalls. Dem Flugzeugführer blieb schließlich nichts anderes übrig, als zu landen. Hundertmark, der in der Luft bereits bewußtlos geworden war,

wurde dabei zu Tode geschleift.

Er starb bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Tausende von Menschen hatten der Katastrophe zugesehen.

Noch ein Fliegerunglück.

Der Luftakrobat Schindler, der seine Künste schon wiederholt der Berliner Bevölkerung vorgeführt hatt, erlitt am Sonntag auf dem Tempelhofer Flugplatz einen Unfall. Als Schindler das Hinaufklettern auf ein Flugzeug vom Auto aus vorführen wollte, zog er sich eine Bauchmuskelverletzung zu, so daß er das Kunststück nicht ausführen konnte.

Wieder ein Korruptionsskandal

Wilde Mißwirtschaft im französischen Roten Kreuz

Der Skandal um die Hilfaction für die Opfer der südfranzösischen Ueberschwemmungskatastrophe, dessen Ausbruch die Pariser Linkspresse seit Wochen ankündigte, ist seit Sonnabend in aller Oeffentlichkeit ausgebrochen. Das französische Rote Kreuz, das bisher den durch die nationale Sammlung aufgebrachten 60-Millionen-Fonds verwaltet hatte, wurde am Sonnabend seines Amtes enthoben und die Verteilung des Geldes dem Staate übertragen. Der Beschluß, der in der französischen Oeffentlichkeit großes Aufsehen erregt, wurde in einer am Sonnabend stattgefundenen Sitzung des von den Spendern eingesetzten Kontrollkomitees gefaßt.

Es war seit Wochen ein offenes Geheimnis, daß in der vom Roten Kreuz — einer in Frankreich rechtspolitisch gefärbten Organisation — geführten Hilfsaktion skandalöse Mißbräuche vorgekommen waren.

Das Rote Kreuz brachte zunächst von dem ihm anvertrauten Geld überhaupt nichts zur Verteilung, sondern zwang die Obdachlosen, das für sie bestimmte Geld in Form von sogenannten Serienmöbeln, praktisch fast unverwendbaren Möbeln, anzunehmen, ehe sie noch eine Wohnstätte hatten. Sie konnten mit den Möbeln also überhaupt nichts anfangen. Diese Serienmöbel waren überdies ausschließlich bei zwei, dem Roten Kreuz befreundeten Pariser Firmen bestellt worden, ohne daß eine öffentliche Konkurrenz ausgeschrieben worden wäre und waren nicht nur schlecht, sondern auch teuer. Die Proteste der Ueberschwemmten, die das von der Nation ausschließlich für sie bestimmte Geld vom Roten Kreuz bar ausgezahlt forderten, wurden überhaupt nicht berücksichtigt. Dies schuf eine ungeheure Erregung im Katastrophengebiet.

Weitere Aufklärung der Bombenattentate

Wie die Sprengladung gestohlen wurde

Mülheim a. d. Ruhr, 26. April. (Eig. Drahtb.)

Der im Zusammenhang mit den ersten Bombenattentaten in Schleswig-Holstein verhaftete Hauptmann Nickels hat, nachdem er in der Untersuchungshaft beziehungsweise Jahr geschwiegen hat, ein Geständnis dahin abgelegt, daß er mit zwei Freunden den Sprengstoffdiebstahl im Februar vorigen Jahres in dem Mülheimer Steinbruch Weyand begangen hat.

Ein hiesiges Blatt meldet darüber: Nickels hat damals mit einem Autobesitzer Wieberg aus Holstein, der für die Fahrt nach Mülheim 450 Mk. bekommen hat, im Kraftauto die Fahrt nach Mülheim angetreten. Wieberg, der vor einem halben Jahr verhaftet worden ist, hat ausgesagt, daß er mit Nickels zusammen in Mülheim das Geschäft des Uhrmachers Rehling aufgesucht habe und Nickels und Rehling zusammen aus dem Steinbruch Weyand das gestohlene Dynamit in das Auto hineingeschafft hätten. Daraufhin war Rehling, der schon einmal in Haft gesessen, aber gegen Stellung einer Kaution von 30 000 Mk. entlassen worden war, wiederum verhaftet worden. Durch die Aussage von Nickels ist Rehling soweit entlastet worden, daß von seinem Verteidiger Dr. Brandes in Mülheim ein neuer Haftprüfungstermin beantragt worden ist, der am Montag in Hamburg-Altona stattfinden wird. Es wird darauf ankommen, ob Weyand unter dem Eindruck des Geständnisses von Nickels, der Rehlings bester Freund ist, glauben wird, daß ihm in der fraglichen Nacht des Dynamitdiebstahls ein Irrtum in der Person unterlaufen ist. Aber auch dann wird die Staatsanwaltschaft wahrscheinlich gegen eine neue Haftentlassung von Rehling sein, weil Verdunkelungsgefahr besteht, solange die beiden Mitthelfer und Holsteiner Freunde von Nickels noch flüchtig sind.

Sozialdemokratische Gedenkfeier in Braunschweig.

Am Sonntag hat die Braunschweiger Sozialdemokratie unter Mitwirkung von etwa 10 000 Personen eine Groß-Siedlung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, den Wilhelm-Brake-Hof, eingeweiht. Den Ehrenhof des schönen Wohnblocks ziert ein Wilhelm-Brake-Denkmal, geschaffen von Professor Bossel, Braunschweig, dem Schöpfer verschiedener Reichsgedenkmünzen.

Wilhelm Brake, einer der ersten Führer der deutschen Sozialdemokratie, starb am 27. April 1889. Seinen 50. Todestag wählte die braunschweigische Sozialdemokratie, um sein Werk durch den Wilhelm-Brake-Hof und durch das Denkmal zu ehren. Staatsminister Dr. Jasper hielt am Wohnblock die Weiherede. Die Feier wurde durch die Mitwirkung von fünf vereinigten Männerchören zu einem machtvollen Bekenntnis des Kampfeswillen des braunschweigischen Proletariats. Die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften haben außerdem in Braunschweig eine zentrale Arbeiter-Bibliothek gegründet, die den Namen „Wilhelm-Brake-Bücherei" trägt. Die Bücherei wurde im „Haus der geistigen Arbeit" untergebracht.

Die Reichsmarine vor Gericht.

Verschenkte Arbeitshosen und einige Eide - Was sagt Herr Groener jetzt?

Man muß energisch sein, sagte Herr Admiral Raeder und empfahl dem Reichswehrminister vor Wochen den Rausschmiß einiger wegen kommunistischer Handlungen verdächtiger Marinesoldaten. Man suchte sich vier Mann heraus, alles altgediente Leute, um an ihnen ein Exempel zu statuieren. Sie flogen fristlos und so überraschend fix, daß sie erst zur Besinnung kamen, als sie draußen lagen. Warum — das wußten sie nicht, ahnten sie nicht einmal, bis ihnen auf ihr wiederholtes Drängen endlich erklärt wurde, daß sie Kommunisten seien.

Ob es in der

Reichsmarine Kommunisten gibt?

Wir wissen es nicht, bezweifeln es aber bei dem wohlorganisierten Ueberwachungsapparat, der besonders gut nach links hin funktioniert. Uns ist ein Kapitänleutnant bekannt, der den Beinamen „Der Rote" erhalten hat, nur weil er sich dann und wann einmal in demokratischen Kliisen gefällt. Ihn freilich schützen vor unliebsamer Kontrolle sein Name und der Herr Papa, den die Oeffentlichkeit sehr gut kennt. Jedenfalls haben Herr Raeder und Herr Groener vorbeigetippt, als sie sich der vier Soldaten bemächtigten, um sie aus der Marine zu entfernen; denn die vier gingen zum Kadi. Sie verklagten die Marineleitung, die nunmehr beweisen sollte, was sie bislang nur zu behaupten brauchte.

Wenn die vier inzwischen zu Ende gegangenen Prozesse jetzt noch einmal begonnen werden sollten — die Marineleitung würde sich sicherlich hüten, dies zu tun! Denn sie erlebte einen Reinfall, der schlimmer als schlimm, der katastrophal war. Dem Anwalt der Marine wurden als Material einige beweislose Vermutungen und einige Spitzelauskünfte in die Hand gedrückt, womit der arme Mann die Sache der Behörde retten sollte. Er hat dabei Blut geschwitzt — und doch nicht gewonnen! Zu beweisen war nichts, gar nichts! Wenn er während der Prozesse nicht mehr weiter konnte, beantragte er, die Kläger zu vereiden, daß sie getan, was die Marineleitung ihnen unterschob. Und die Soldaten leisteten den Eid.

„Also — sagte uns einer der angeblichen Kommunisten — ich habe keine Ahnung, was der Unterschied zwischen einem Sozialdemokraten und einem Demokraten oder Volksparteiler ist. Bei einem Examen über die simpelsten Begriffe über Politik würde ich mit Pauken und Trompeten durchfallen. Ich und Kommunist? Möglich, daß ich es bin, denn ich weiß ja nicht, was es ist. Nur mit Politik darf es nichts zu tun haben, weil ich davon wirklich gar nichts weiß!"

In drei Prozessen fiel die Marineleitung glatt durch. Der eine Kläger gegen sie, der Obermatrose Guttnecht, schwor, in seinem Hause keinen Kommunisten empfangen zu haben, wie die Marineleitung behauptet hatte. Dafür mußte ihm die Marineleitung durch Urteil 4000 Mk. zahlen. Ein zweiter, der Feldwebel Reese, soll einmal — 1½ Jahr vor seiner Entlassung — in einem Kommunistenlokal verkehrt haben. Der Wirt des Lokals, selber ein ehemaliger Marineangehöriger, ist empört über diese Bezeichnung seiner Wirtschaft. Und der Feldwebel erklärte unter Eid, niemals mit Kommunisten über die Möglichkeiten einer Ausdehnung kommunistischer Propaganda in der Marine gesprochen zu haben. Darauf wurde die Marine zur Zahlung von rund 10 000 Mk. Schadenersatz verurteilt. Ein dritter, der Oberschreibersmaat Schroeter, bekommt 10 825 Mk., da er einen ähnlichen Eid leisten konnte.

Aber der vierte, der Obermaat Becker, ist mit seiner Klage abgewiesen worden, also doch wenigstens ein Kommunist? Ach nein! Wenigstens hat bisher weder das Gericht noch die Marine den Beweis dafür erbringen können. Aber Becker hat einmal zwei

abgelegte blaue Hosen verschenkt,

und zwar an den Kommunisten Raeberdt, der ihn um Arbeitshosen bat. Die Marine aber meint, daß es zum Zwecke der Uniformierung der Roten Marine geschehen sei — trotzdem die Kommunisten eine

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300428-17/fragment/page=0001

grüngrauen Uniform tragen. Noskedirekt selbst erklärte unter Eid, daß die Behauptungen der Reichsmarine unzutreffend seien, und der Obermaat bestritt nicht weniger leidenschaftlich, vom Kommunismus und seiner Organisation etwas zu wissen. Aber es half ihm nichts. Die verschenkte blaue Hose wurde sein Verderben. Das Gericht wies seinen Klageanspruch — ohne Begründung ab. Vielleicht um mit wenigstens einem Prozeß die Ehre der Marine zu retten. In diesem Falle sollen die Aussagen der Ehefrau des Becker, die mit ihrem Manne in Scheidung lebt, und deren Mutter die Entscheidung des Gerichtes beeinflußt haben. Man wird jedenfalls erst die Begründung des Gerichts abwarten müssen, bevor zu diesem seltsamen Spruch Abschließendes gesagt werden kann.

Vier Entlassungen, vier Klagen, vier Reinfälle, doch nein — noch eine fünfte Entlassung ist ja erfolgt. Sie betraf den Obermatrosen Sontowski vom Linienschiff „Elsaß", der jetzt in der Nähe Salzwedels in einem einsamen Orte lebt und Erwerbslosenunterstützung bezieht. Sontowski würde von seinen Ansprüchen an die Marineleitung keine Ahnung gehabt haben, wenn ihn nicht die Marine plötzlich zu ihrem Hauptzeugen in den übrigen Prozessen gemacht hätte. Er soll Mitglied der KPD. sein und auch an einem Kursus des Roten Frontkämpferbundes teilgenommen haben. Unter Eid erklärte Sontowski,

niemals Kommunist gewesen

zu sein, niemals auch an einem Kursus dieser Partei teilgenommen zu haben. Er habe sich wegen seiner Abfindung vor langer Zeit an den Reichswehrminister gewandt, habe aber bisher keine Antwort erhalten. Auf die Frage, warum er nicht klage, erwiderte er, daß er das Geld für den Rechtsanwalt nicht besitze und daß er mit solchen Sachen nicht Bescheid wüßte. Nachdem Sontowski nun aber weiß, daß er Anspruch auf das Armenrecht hat, wird er wahrscheinlich auch noch gegen die Marine klagen.

Vier abweisende Urteile mit hohen Kosten sind also die Folge, wenn der Chef der Marine energisch wird. Als die Entlassungen seinerzeit bekannt wurden, erklärte ein Marineoffizier, man müsse energisch durchgreifen und das sei erst der Anfang. Um Gottes willen — wir hoffen, daß es das Ende war, denn selbst für das Kabinett Brüning ist die Fortsetzung dieser Prozesse nicht gut möglich. Einmal enthüllen sie eine

recht üble Spitzelatmosphäre,

zweitens bedeuten sie nicht minder üble politische Reinfälle, und drittens kosten sie Geld, und zwar unser Geld! Ganz abgesehen von den sonstigen Rückwirkungen. Herr Groener, der kürzlich erklärte, daß das ihm vorgelegte Material einwandfrei die Schuld der Entlassenen beweise, wird hoffentlich nach einem Studium der Gerichtsakten zu einem anderen Ergebnis kommen.

Man ist doch übrigens im Reichswehrministerium sonst nicht so empfindlich. Als beispielsweise die sozialistische Presse Klage über die sehr engen Beziehungen aktiver Marineoffiziere zu den Mitgliedern des Kaiserlichen Yachtklubs führte, lehnte der Reichswehrminister es ab, seinen Offizieren Vorschriften über ihre gesellschaftlichen Beziehungen zu machen. Nun verkehren im Kaiserlichen Yachtklub

Putschisten aller Art, Freunde der Bombenattentäter und Nationalsozialisten.

Ist der Verkehr mit ihnen weniger strafwürdig als das Geschenk von ein paar alten Arbeitshosen an einen Kommunisten?

Einmütige Spaltung

Der Parteikrach bei den Deutschnationalen

„Einmütigkeit bei den Deutschnationalen".

Unter dieser Ueberschrift berichtete die „Saale-Zeitung" am Sonnabend über das Ergebnis der deutschnationalen Vorstandssitzung. Nun ist ja Halle allerdings einige Bahnstunden von Berlin entfernt und es sehen manche Leute die Dinge in der Entfernung nicht ganz klar. Einmütigkeit besteht bei den Deutschnationalen höchstens darüber, daß die Partei vor einer neuen Spaltung steht.

Das ist der Refrain aller Aeußerungen, die sowohl von den Anhängern Hugenbergs wie Westarps an die Entschließung des deutschnationalen Parteivorstandes geknüpft werden. Die „Kreuz-Zeitung" des Grafen Westarp schreibt z. B. am Sonnabendabend:

„Der Beschluß des deutschnationalen Parteivorstandes scheint uns schwerlich geeignet, den Frieden zwischen Parteiorganisation und Fraktionsmehrheit endgültig herzustellen. Wir sind jedenfalls dazu zu pessimistisch. Wir fürchten, daß die Unstimmigkeiten auch innerhalb der Gesamtpartei draußen im Lande anhalten werden. Auch die Erweiterung der Vollmachten und der Machtstellung des Partei- und Fraktionsvorsitzenden dürfte daran kaum etwas ändern. Sie kann im Gegenteil nur dazu führen, den unglückseligen Gegensatz zwischen der aus den Wahlen hervorgegangenen Fraktion und dem Parteiapparat zu vertiefen."

Diese logische Konsequenz der von der „Kreuzzeitung" prophezeiten Verschärfung der Gegensätze zwischen Mehrheit und Minderheit der deutschnationalen kann nur jener

„Schnitt" zwischen Hugenberg und Westarp

sein, den die „Deutsche Zeitung" als die einzige Möglichkeit zur Lösung des Konfliktes schon vor der Sitzung des deutschnationalen Parteivorstandes herbeisehnte und jetzt weiter als notwendig proklamiert. Aehnlich argumentieren andere deutschnationale Blätter. So schreibt die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" in ihrer Sonnabend-Morgenausgabe:

„Das Oströrogramm und eine Reihe wichtiger Etatsvorlagen, wie z. B. der Panzerkreuzer, eine in Aussicht gestellte Flottenbauvorlage, Steuersenkungsprogramm u. a. m., werden immer mehr dazu führen, daß die Fraktion der Deutschnationalen in ihrer Entscheidung nicht einheitlich eingesetzt werden kann. Erst die Neuwahlen, die im Interesse der Partei hoffentlich nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen, werden eine Klärung herbeiführen. Erst dann wird sich zeigen, ob die Parole des Parteiführers genügend Boden in der Wählerschaft gefunden hat, um die wertvollsten Teile der Partei auch nach den Wahlen zusammenzuhalten."

Neuwahlen liegen in der Absicht Hugenbergs. Aber ehe er dieses Ziel erreicht hat, dürfte die Mehrheit der deutschnationalen Reichstagsfraktion aus

Selbsterhaltung ihre eigenen Wege gegangen sein.

Folgen der kommunistischen Rowdytat

Maikundgebungen verboten

Die sächsische Regierung gibt bekannt, daß sie kein allgemeines Demonstrationsverbot zum 1. Mai erlassen werde. Die Absicht, ein derartiges Verbot zu erlassen, hat lange bestanden. Das für Leipzig und Umgegend bestehende Verbot aller Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel soll jedoch aufrechterhalten bleiben. Es sei Vorsorge getroffen, daß in Leipzig jeder Widerstand gegen das Verbot im Keime erstickt werde.

Mit der Untersuchung der blutigen Vorgänge in Leipzig ist der Ministerialdirektor im sächsischen Ministerium des Innern, Dr. Fritsche, betraut worden.

Die Regierung in Bulgarien hat alle öffentlichen Kundgebungen zum 1. Mai verboten. Schon seit Tagen geht die Regierung gegen die sozialistische Arbeiterschaft vor, um sie einzuschüchtern und sie zum Fernbleiben von dem unter polizeilicher Aufsicht gestatteten Versammlungen im Saal zu veranlassen.

In Südslawien sind ebenfalls alle in Aussicht genommenen Mai-Demonstrationen von der Regierung verboten worden.

Polizei soll entwaffnet werden

Neue Hetze der Kommunisten.

Die kommunistische Oppositionspresse teilt mit, daß der KPD.-Führung die „Betriebs- und Erwerbslosenwehren" nicht mehr genügen und der „Jung-Spartakus-Bund" inzwischen sogar Rote Kinderwehren geschaffen habe. Der gleichen Quelle zufolge wird als Organ der Erwerbslosenwehren an Berliner Stempelstellen eine Zeitung, die „Rote Reserve", verbreitet, in der über die kommunistischen Vorbereitungen zum 1. Mai folgendes zu lesen ist:

„Der 1. Mai 1929 hat uns gelehrt, daß wir ohne festgefügte geschlossene Abwehrtruppe keine großen Demonstrationen machen können. Wird der 1. Mai 1930 wie der von 1929, dann wird nicht nur Arbeiterblut, sondern auch das Blut der Polizeibestien das Straßenpflaster färben, und dann wird es Zeit sein, die Zörgiebels und Konsorten proletarisch zu richten. In der gegenwärtigen Situation ist die Parole der Bewaffnung des Proletariats zurückzunehmen. Dagegen ist in den Selbstschutzorganisationen die Parole der Entwaffnung der Polizei zu propagieren. Eine Reihe von Vorfällen aus der letzten Zeit beweist die Möglichkeit teilweiser Entwaffnung der Polizei."

Die Täter von Leipzig verhaftet

Magdeburg, 26. April. (Eig. Drahtb.)

Der hiesigen Polizei gelang es, zwei der Haupttäter der blutigen Ausschreitungen während des ersten Ostertages in Leipzig zu ermitteln und festzunehmen. Der eine, ein gewisser Fritz Prätorius, stammt aus Burg bei Magdeburg, der andere, Alfred Bahrs, aus Burg bei Burg. Beide erhielten im Verlauf der Leipziger Auseinandersetzungen Schußverletzungen und wurden von ihren Freunden sofort in die Heimat transportiert. Bahrs und Prätorius hielten sich seit dieser Zeit versteckt. Sie wurden am Sonnabend nach Leipzig übergeführt.

Geheime revolutionäre Bewegung in Indien?

Der Sonderkorrespondent des „Daily Telegraph" in Indien meldet aus Bombay, hinter der Ghandi-Agitation steckte eine geheime revolutionäre Bewegung in ganz Indien gegen die britische Herrschaft. Neben dem Kongreß und sogar in Fühlung mit vielen seiner Führer bestehe eine 1928 gebildete anarchistische Organisation, die viele Verbrechen ausgeführt habe, so auch die in Chittagong und Kalkutta sowie den Anschlag gegen den Eisenbahnzug des Vizekönigs. Der Korrespondent berichtet über eine „außerordentliche Szene" am Sonnabend in Bombay, als 3000 Menschen an einer Prozession durch die Hauptstraßen Bombays teilnahmen. Sie marschierten in militärischer Ordnung, legten den Verkehr völlig lahm und sangen revolutionäre Lieder. „Kongreßtruppen" und Führer marschierten in der Mitte der Straße, geschützt durch dichte Linien von Männern und Jünglingen, die sich an der Hand hielten. Ihnen schlossen sich riesige Menschenmengen an.

Indischer Boykott englischer Fahrräder.

Der indische Fahrradhändlerverband beschloß, vom 23. April ab für drei Monate keine britischen Fahrräder und Zubehörteile einzuführen.

Nazis als Messerhelden.

Zwischenfälle bei einer nationalsozialistischen Kundgebung.

Die Nationalsozialisten veranstalten gestern in Durlach (Baden) ein großes Treffen. Dabei ereignete sich ein Zwischenfall. Die auswärtigen Teilnehmer waren teils in Lastautos, teils zu Fuß nach Durlach gekommen. Als die Grötzinger Nationalsozialisten einmarschierten, sollen aus den Reihen der Zuschauer einige beleidigende Rufe erfolgt sein, was den Fahnenträger veranlaßte, dem angeblichen Rufer die Fahnenstange in den Leib zu stoßen. Darauf entwickelte sich eine Schlägerei, der die Polizei ein Ende machte. Die Fahne wurde beschlagnahmt. Auch wurden verschiedene Verhaftungen vorgenommen. Nun zog eine Abteilung Nationalsozialisten zur Wache und forderte die Rückgabe der Fahne. Im Laufe der Auseinandersetzung erhielt ein

Polizist einen Stich in den Rücken.

Die Verletzung ist aber unerheblich, da der Stich durch den Schulterriemen des Beamten aufgehalten wurde. Im Laufe des Nachmittages versuchten die Kommunisten trotz des Verbotes mehrfach, Umzüge zu veranstalten. Diese Versuche wurden von der Polizei jeweils sofort unterdrückt. Die für den Abend vorgesehenen Veranstaltungen der Nationalsozialisten sind im Hinblick auf die obigen Vorkommnisse untersagt worden.

Militärische Kulturbringer. Der englische Schoner „Lupin" hat auf Anordnung der englischen Admiralität eine Strafexpedition gegen ein aufrührerisches Dorf an der arabischen Küste unternommen. Das Dorf, aus dem kürzlich Unruhen gemeldet wurden, ist beschossen worden. Auch wurden Bomben abgeworfen.

Kaspar Hauser.

Dramatische Legende in drei Akten von Erich Ebermayer. Erstaufführung im Alten Theater, Leipzig.

Literaten, Dilettanten, Kriminalisten und Wissenschaftler haben vergeblich versucht, das Kaspar-Hauser-Rätsel zu lösen. Wer gezwungen ist, sich in die vorhandene Literatur zu vertiefen, steht vor einem bunten Gemisch von gedruckten Vorlesungen, Aufsätzen, Romanen und Dramen in wohl allen europäischen Sprachen. Das Zeitalter der Romantik gab einen guten Nährboden für die Gerüchte, die um den 1828 in Nürnberg auftauchenden Unbekannten entstanden. Das Interesse „hochstehender Persönlichkeiten" für Kaspar Hauser, der geheimnisvolle Tod, die Tatsache, daß die badische Regierung 1840 eine Druckschrift über Hauser auflaufen ließ, und manche anderen Vorfälle scheinen den Anhängern Hausers, die in ihm einen badischen Erbprinzen sahen, rechtzugeben. Und doch muß gesagt werden, daß handgreifliche Beweise für all die Hypothesen nicht existieren, daß im Gegenteil viele Unwahrscheinlichkeiten und die mannigfachen Unwahrheiten Hausers dahin weisen, daß er wohl — aus unbekannten Gründen — eine Zeitlang gefangen gehalten wurde, aber erstens sich bloßer stellte als er war und daß er — die Konjunktur gut ausnutzend — sich interessant machen wollte. Die Frage „Mord oder Selbstmord" wird dahin zu beantworten sein, daß Hauser, das Abflauen des Interesses an seiner Person bemerkend, ein Attentat auf sich vortäuschte, sich absichtlich verletzte und an den Folgen starb.

Durch die Hauser-Literaturhochflut vor einigen Jahren wird auch Erich Ebermayer den Stoff kennengelernt haben. Er stellt sich bewußt auf die Seite der Anhänger Hausers; für ihn ist dieser eben der badische Erbprinz, der schließlich den Verfolgungen seiner Feinde erliegt. So folgen wir Hauser denn auf seinem Wege von der Gefangenschaft über das „Menschwerden" bis zu seiner Ermordung, wobei Ebermayer geschickt durch Verwendung der richtigen Namen und durch das Eingehen auf historische Geschehnisse den Eindruck höchstester Objektivität erweckt. Weit wertvoller als diese mehr technische Seite ist das, was uns der Dichter Ebermayer zu sagen hat. Die Entwicklung des Menschen in dem tierhaften Körper, die ganze Persönlichkeit Hausers ist psychologisch erfaßt (romantische Anklänge an das „reine Tor"-Motiv sind zu finden); welch herrliche Worte findet Ebermayer für die Freude Hausers über sein — eben erst erkanntes — Leben. Und dann der dramatische Höhepunkt: die innere Wandlung Lord Stanhopes (der hier als bezahlter Mittelsmann zur Vernichtung Hausers erscheint) vom Feinde zum Freunde des Findlings. Als Kontrast vorher das Feilschen um den Preis der Ermordung und hierauf eben die Wandlung, allein hervorgerufen durch das freundliche Zutrauen Hausers, durch seine reine Freude über das versprochene Wiedersehen mit seiner Mutter.

Diesen großen Anforderungen wurde die Aufführung des Alten Theaters voll gerecht. Eugen Wallrat spielte den Hauser überzeugend; das anfänglich übertriebene Monotone seiner Sprache verschwand bald; dafür fand er dann gerade in der großen Szene mit Stanhope Töne, die aufhorchen ließen. Ebenbürtig neben ihm stand Robert Meyn als Stanhope. In den übrigen Rollen schufen besonders Albert Förste, Karl Huth, Ernst Sattler und Arthur Niclas eindrucksvolle Typen. Hans Zeise-Gibitz Inszenierung betonte das Düstere, Geheimnisvolle; die Bühnenbilder waren etwas primitiv.

Der Beifall war vor allen Dingen nach dem zweiten Akt sehr stark; der junge Dichter mußte sich wiederholt zeigen.

H. St.

Extrompring verhöhert Menzel-Bild. Die auf dem internationalen Kunstmarkt bekannte Firma Goudstikker in Amsterdam bietet das im Jahre 1858 entstandene Gemälde Adolf von Menzels, das die historische Begrüßung Wellingtons und Blüchers auf dem Schlachtfeld von Belle-Alliance darstellt, zum Verkauf an. Das Bild stammt aus dem Besitz des deutschen Exkronprinzen, der damit ein Bild von großem künstlerischen und bedeutenden preußisch-historischen Wert ins Ausland verhöhert. Es besteht gar kein Zweifel, daß der Exkronprinz das Gemälde auch zu einem sehr angemessenen Preis an eine deutsche Gemäldegalerie hätte verkaufen können.

Volksbühnen-Tagung in Weißenfels. Die Bezirksgruppe Anhalt und Provinz Sachsen des Verbandes der deutschen Volksbühnenvereine hält ihre diesjährige Tagung am 18. Mai in Weißenfels ab. Am Sonnabend, dem 17. Mai, arrangiert die Volksbühne Weißenfels im Stadttheater einen öffentlichen Werbeabend. Lic. theol. Ernst Moering (Breslau) wird über „Freiheit der Kunst" sprechen.

Der Bergmann

ein prächtiges Werk des Münchener Bildhauers Fritz Koelle, wurde vor der Berliner Nationalgalerie aufgestellt.

Hallisches Stadttheater.

Im Stadttheater findet in Anwesenheit des Dichters morgen, Dienstag, die Premiere des Schauspiels „Propheten" von Hanns Johst statt. Unter der Spielleitung des Intendanten B. Dietrich wirken mit die Damen: Ruth Knebsch, Hilda Heller, Anneliese Johow und Lieselotte Bielefeld, daneben die Herren Günther Boehnert, Alfred Durra, Fritz Hensel, Paul Hertz, Robert Jungk, Wolf Lieber, Rudolf Massias, Felix Norkeit, Hans Peters, Hans Richter, Fritz Serchert, Fritz Schröder, Herbert Steinmetz, Otto Tiedemann und Werner Zeugner. Das Bühnenbild gestaltete Heinz Bohrens.

Berliner Frühlingsbrief.

Berlin wird warm —, die Sonne scheint,
Wenn sie's auch unverbindlich meint.
Die Thermometer wandern,
Nachdem der Himmel ausgeweint,
Von einem Grad zum andern. —

Die Wilhelmstraße ist schon grün.
Die schönsten Zollgemüse blüh'n
Auf Schieles Wunderbeeten.
Da kann man nur die Böse sieh'n
Und still beseite treten! —

Auch Thälmann hat nun seine Zeit.
Der Spaltpilz schillert und gedeiht.
Zur Rechten und zur Linken
Sieht bis zur Unkenntlichkeit
Man neue Pilze winken! —

Auf dem Theater hat man jetzt
Den „Sex Appeal" ins Licht gesetzt.
Dort lernen seine Leute,
Vom Börsenhandel abgehetzt,
Das Liebesspiel von heute! —

Kurz, hier ist immer etwas los.
Das Geld ist rar, die Not ist groß.
Wer viel hat, macht sich mausig.
Uns andern aber geht es bloß
In alter Frische lausig! —

Klaus Kernbeißer.

Neuerwerbungen der Städtischen Bücherei Hallmarkt.

Erzählende Literatur. Scheurer: Sieben vor Verdun. Heiße Bostina von Orlamünde. Werner: Ein Kumpel. Erzählung aus dem Leben der Bergarbeiter. Gide, André La Porte étroite. Gide, André: La Symphonie pastorale. Rolland, Romain: Colas Breugnon. Rolland, Romain: Je 14. Juillet.

Belehrende Literatur. Federmann: Bildfunk und Rundfunkhörer. 1929. Frerk: Radio für den Selbstbauer. 1928. Henseling: Astronomie für alle. Bd. I. 2. 1927 bis 1929. Kiebitz: Die elektrischen Wellen. 1929. Rogmann: Bücher für den Autorenverband. 1929. Allers: Das Werden der sittlichen Person. Wesen und Erziehung des Charakters. 1929. Dierkes: Die Organisation des Arbeitsmarktes. 1929. Kuy: Die Berufsmöglichkeiten der Schüler höherer Lehranstalten. 1930. Reichner: Kummer und Trost jugendlicher Arbeiterinnen. Kreuter: Was kann unsere Tochter werden? Frauenbildung — Frauenberufe. 1929. Mittelstraß: Der junge Mann. Wege zur Lebensgestaltung. 1926. Salomon: Die Ausbildung zum sozialen Beruf. 1927. Stoerfl: Wohin. Ein Ratgeber zur Berufswahl der Abiturienten. 1929. Taschenbuch des deutschen Archivs für Jugendwohlfahrt. 1929. Dibelius: Friede auf Erden. Frage, Erwägungen, Antwort. 1930. Dibelius: Das Jahrhundert der Kirche. Geschichte, Betrachtung, Ausblick und Ziele. 1928. Schubert: Große christliche Persönlichkeiten. 1928.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193004 28-17/fragment/page=0002

HALLE

Nr. 98 — Montag, den 28. April

Stahlhelm am Bierglas.

Ein findiger Geschäftsmann, namens Meyer, aus Unterriedel im Vogtland, hat das wahre Wesen des Stahlhelms durchschaut. Er inseriert in der Stahlhelmpresse:

„Kameraden, ein in Stahlhelmkreisen seit langem gehegter Wunsch ist erfüllt, die oben abgebildeten, patentamtlich geschützten Stahlhelmseidel haben bereits allerorts freudigen Anklang gefunden. Der Helm, massives Neusilber, solides Zinnscharnier. 1/10-Liter-Gläser. Form 1, schlank mit eingebranntem Farbenband, Form 2, gedrungen ohne Farben. Einheitspreis: 5 Mark. Die Lieferung kann nur gegen Nachnahme erfolgen. Frontheil."

Das Fabrikat des wackeren Meyer ist ein getreues Abbild der Leute vom Stahlhelm. Stahlhelm auf dem Kopf als Bierglasdeckel, schwarzweißrotes Band um den Bauch, unter dem Stahlhelm entweder nischt oder nur Bier. Man setze ein Dutzend solcher Gläser, die den Stahlhelm als Bierglasdeckel tragen, auf einen Kneipentisch und man hat die schönste Stahlhelmversammlung. Da braucht man keinen Jüttner und keinen Duesterberg mehr, das Bierglas tuts ebenso gut.

Die neue Erfindung ist wahrhaftig unübertrefflich! Die Hohlheit der Stahlhelmköpfe konnte nicht treffender dargestellt werden als durch den Stahlhelm über dem hohlen Biertopf!

Auch ein Friedensschluß.

Die Pressestelle des Magistrats teilt uns mit: Zwischen dem Magistrat der Stadt Halle und der Philharmonie ist soeben ein auf mehrere Jahre berechneter Vertrag zustande gekommen. Danach vermindert das Stadttheater die Zahl seiner Sinfoniekonzerte auf 4 innerhalb einer Spielzeit und das Stadttheaterorchester wird für 4 weitere Abende der Philharmonie zur Verfügung gestellt. Die Leitung eines dieser philharmonischen Konzerte wird dem städtischen Generalmusikdirektor übertragen. Die übrigen 4 Abonnementskonzerte der Philharmonie werden, wie bisher, durch auswärtige Orchester, vorzugsweise die Berliner Philharmoniker, ausgeführt. Am Ende der Spielzeit werden Stadt und Philharmonie gemeinsam ein Sinfoniekonzert veranstalten, dessen Reinertrag für wohltätige Zwecke bestimmt ist; für dessen Leitung ist der städtische Generalmusikdirektor vorgesehen.

Damit dürfte der Konflikt, der bereits einige Jahre zwischen der Leitung der Philharmonie und dem Stadttheater schwelt, beigelegt sein.

Jugendwerbeabend der SAJ.

Die Sozialistische Arbeiter-Jugend Halles hatte zu einem Werbeabend nach dem kleinen Saal des „Volkspark" gerufen. Der Besuch, der seitens der Parteimitgliedschaft ein noch besserer hätte sein können, war zufriedenstellend. In bunter Reihenfolge gab die hallische SAJ. einen Einblick in das Leben und Treiben, das sie in ernster Arbeit und in fröhlicher Geselligkeit zusammenhält. Ein kampfesfreudiges Lied eröffnete den Reigen der Darbietungen. Rezitative Darstellungen, Vorlesungen, ein wirkungsvoller Sprechchor, musikalische Vorträge und gutgelungene Volkstänze rahmten die Vorträge des Bezirksvorsitzenden der SAJ. über Zweck und über Ziele der SAJ. ein. Festzustellen ist, daß die Parteigenossenschaft mehr als bisher den Kampf der SAJ. in Halle unterstützen muß und daß sie ihre Bereitschaft durch zahlreichen Besuch bei zukünftigen ähnlichen Veranstaltungen der SAJ. bekundet. —mi—.

Zusammenbruch einer Hetze

gegen einen Sozialdemokraten.

Das Kesseltreiben gegen den sozialdemokratischen Gemeindevorsteher Bruno Boettge von Unterteutschenthal ist kläglich zusammengebrochen. Der fristlos entlassene Rendant Beier hatte gegen Boettge eine Anklage vor nicht weniger als 31 Strafsachen erstattet. Von diesen hatte selbst die Staatsanwaltschaft nur vier Punkte aufrechterhalten und Anklage wegen Untreue erhoben. Nach der Beweisaufnahme in der heutigen Verhandlung ließ der Staatsanwalt noch drei Punkte fallen und beantragte im letzten, übrigen Falle Freispruch wegen mangelnder Beweise. Aus dem Zusammentreffen, daß Boettge am Vortage seines Urlaubsantritts die Friedhofskasse mit 300 Mk. abgeliefert hat und sich für seinen Urlaub einen Vorschuß geben ließ, wollte man folgern, daß Boettge Gemeindegelder für sich verwandt habe und erst mit Hilfe des Vorschusses das Geld zurückgegeben hätte. Wie der Staatsanwalt betonte, stehen politische Gegner hinter dieser Anklage. Der Verteidiger verlangte Freisprechung nicht wegen mangelnden Beweises, sondern wegen erwiesener Unschuld. Nach kurzer Beratung verkündete das Gericht den selbstverständlichen Freispruch. In der Begründung heißt es, daß sich die Aussagen der Zeugen Schuster und Beier, dem entlassenen Gemeindekassenrendant von Unterteutschenthal, scharf gegenüberstehen. Da aber die Aussagen des Beier als nicht glaubwürdig angesehen werden können, mußte Freispruch wegen erwiesener Unschuld erfolgen.

Die arbeitende Jugend Halles trifft sich am Mittwoch, dem 30. April, im „Volkspark" zur Mai-Vorfeier der Freien Gewerkschaftsjugend sowie der SAJ.

Märchendichter und Wundarzt

Die Universität feierte den 100. Geburtstag des Schöpfers der modernen Chirurgie Richard von Volkmann

Halle, den 28. April.

Es gehört zu den seltensten Phänomenen der Geistesgeschichte, daß sich zwei in ihrem Wesen so gegensätzliche Berufe, wie Arzt und Dichter, so häufig gepaart in einer Person vereinigt finden. Die ganze neuere Literatur ist voll von dieser sonderbaren Berufsverbindung, angefangen von Haller und Schiller (der bekanntlich Feldscher war) bis in unsere Zeit zu den Schleich, Schönherr, Schnitzler, Carossa und Döblin, um nur einige Namen zu nennen. Fragt man nach dem Grunde solcher Erscheinungen, so wird man wohl eine einleuchtende Erklärung nur aus der Psychologie erhalten. Der Arztberuf verlangt und züchtet in der einseitigen Beschäftigung mit der Materie, dem Stoff „Mensch", in seinen Vertretern einen geistig-künstlerischen Gegenpol, der seinen Ausdruck in der Tatsache findet, daß man unter den Aerzten mehr als in jedem anderen Beruf viele starke Talente auf den Gebieten der Musik und der Dichtung findet.

Unerläßliche Eigenschaften für diesen Doppelberuf: Weichheit und Festigkeit im Innern, kühlster wissenschaftlicher Blick für den wahrhaften Tatbestand und lebendigste schöpferische Phantasie sind für den Arzt wie für den Dichter unerläßliche Vorbedingungen. Und so hat denn, vorausgesetzt, daß die Gegensätzlichkeiten im Innern sich zu einem Charakter verzinnen, aus diesen Doppelexistenzen Arztberuf wie Dichterberuf meist nur Vorteile gezogen, denn was ist ein Dichter, der bei aller Phantasiebegabung den Blick für die Wirklichkeit verliert und ein Arzt, der über seinen Wissenschatz hinaus nicht durch schöpferische Phantasie zu neuen Erkenntnissen angeregt wird?

Eine solche Doppelnatur war auch der Märchendichter und Chirurg Richard von Volkmann, dessen Märchendichtungen unter dem Pseudonym Richard Leander heute zu dem festen Bestande echter deutscher Poesie gehören. Zum Gedächtnis an seinen 100. Geburtstag hatte die Universität Halle zu einer Feier gerufen, die Volkmann vor allem in seiner Eigenschaft als Schöpfer der modernen Chirurgie gedachte. Der Direktor der Chirurgischen Klinik der Universität, Professor Dr. Boelcker, begrüßte neben den Vertretern der Stadt Halle und der Wissenschaft auch die zur Feier erschienenen Mitglieder der Familie Volkmann. Er zeichnete in seiner Rede ein Bild des Lebens und Wirkens des verdienstvollen Chirurgen für die Wissenschaft und speziell für die Stadt Halle, der er

die Chirurgische Klinik schuf.

Volkmann, Sohn des ebenfalls in Halle tätig gewesenen Arztes und Professors Wilhelm Volkmann, ist einer der Männer gewesen, die die Chirurgie, die ihre Herkunft von dem Henker- und Baderberufe ableitet, zu einer anerkannten Wissenschaft machte und sie durch zahlreiche Entdeckungen und Erfindungen vor allem auf dem Gebiete der Geschwülste und Knochenkrankheiten zu einem Segen für die Menschheit auswirkte. Auf dem Gebiet der praktischen Chirurgie hat Volkmann umwälzend gewirkt. Volkmann war als glänzender Operateur, dem fast kaum noch Patienten starben — was wie ein Wunder wirkte — in der ganzen Welt berühmt. Noch kurz vor seinem Tode gab er bedeutende Hinweise auf die dann nach seinem Tode (1889) bald einsetzende neuartige antiseptische Wundbehandlung. Auch auf dem Gebiete der operativen Kriegschirurgie hat Volkmann Bedeutendes geleistet. Als er im Kriege 1870/71 vor Paris lag, schrieb er an seine Kinder nach der Heimat kleine Märchen, die dann später ganz gegen seinen Willen unter dem Namen „Träumereien an französischen Kaminen" veröffentlicht wurden.

Professor Anschütz (Kiel) würdigte Volkmann vor allem als den Gründer und Förderer der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie. Den Schluß der Feier bildeten die Ernennung von fünf neuen Mitgliedern aus den Reihen der Chirurgen als Mitglieder der Leopoldinisch-Karolinischen Akademie der Naturwissenschaften.

Wenn's brennen würde ...

Feuerwehr und Arbeiter-Samariter üben

Eine Rettungsvorführung im Rahmen der Feuerschutzwoche

Allgemeines Interesse für die Feuerverhütung

Bei ungeheuren Schäden, die Tag um Tag die Volkswirtschaft durch Brände erleidet, könnten um ein gut Teil verringert werden, wenn die Allgemeinheit der Feuerverhütung mehr Aufmerksamkeit schenken würde. Ein sehr großer Teil der Schadenfeuer entsteht durch Unachtsamkeit und durch spielende Kinder. Es ist daher wichtig, die Aufmerksamkeit und das Interesse für die Feuerverhütung zu wecken.

Für die hallische Feuerschutzwoche sind verschiedene Vorführungen geplant. Gestern fand eine Rettungsübung am Markt statt. Es wurde angenommen, im Warenhaus Huth sei ein Feuer ausgebrochen. Aus dem zweiten Stockwerk sollten die bedrohten Menschen mit dem Sprungtuch gerettet werden, aus dem dritten Stock mit Hilfe der mechanischen Leitern; aus den unteren Räumen sollten die Arbeiter-Samariter Verletzte und Rauchvergiftete bergen und gleich an Ort und Stelle verbinden und behandeln. Gleichzeitig sollte gezeigt werden, mit welcher Schnelligkeit unsere Feuerwehr nach der Feuermeldung auf dem Brandplatze erscheint.

Schon lange vor der angesetzten Zeit standen hunderte auf dem Markt. Mit dem Sprachrohr verkündete ein Feuerwehrmann: „Jetzt geht es los!" Auf der Terrasse stieg dichter Rauch auf und verhüllte fast das ganze Gebäude. Schon rief jemand: „Feuer!" Hunderte Kinderstimmen halfen nach: „Feuer! Feuer!" Ein Mann rannte über die Straße, zog den Feuermelder; rote Lampen glühten an dem Hause auf. Wieviel Minuten wird es dauern, bis der erste Wagen der Feuerwehr da ist? Alles wartet gespannt. Eine, zwei, drei, vier Minuten — keine Feuerwehr kommt, nichts zu sehen und zu hören. Der Rauch verzog sich, der große Brand war aus, die Feuerwehr erschien nicht. Des Rätsels Lösung war sehr einfach: durch die Verbindung mit den roten Signallampen am Hause, die den Zuschauern zeigen sollten, wann die Meldung in den Wachen einläuft, war der Feuermelder außer Funktion gesetzt worden.

Zum zweitenmal, ohne Qualm, aber diesmal richtig, wurde 11.38 Uhr noch einmal Feuer gemeldet. Nach anderthalb Minuten braust der erste Löschzug von der Hauptwache heran.

Noch im Fahren springen die Feuerwehrleute ab. Aus dem zweiten Stockwerk des Hauses winken ein paar Puppen. In Sekunden ist ein Sprungtuch ausgebreitet, greifen viele Hände zu; wie ein Mensch in großer Gefahr spreizt sich die Puppe am Fenster, dann springt sie hinunter. Eine zweite wird auf diese Art gerettet, da erscheint im dritten Stock ein Mann und winkt. Aus dieser Höhe kann man nicht in ein Sprungtuch springen, ein paar Griffe, wie ein Riesenarm fährt die lange Leiter aus, ein Mann lenkt und leitet sie, schon hat sie die Höhe der Fenster erreicht, schon ist sie gerichtet, ein Feuerwehrmann kletert bereits auf den letzten Sprossen, der Mann wird gerettet.

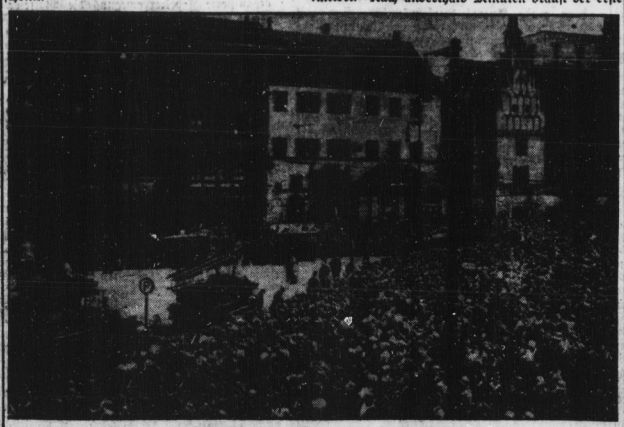
So zeigte rasch und genau die Feuerwehr, wie sie es machen wird, wenn . . . Auch die anderen Wehren kamen sehr rasch heran, die Wache Süd in 3 Minuten, die Wache Trotha in 6 Minuten, die Arbeiter-Samariter waren vom Harz her in vier Minuten da und zeigten, wie auch sie mit Verbänden und Sauerstoffapparaten arbeiten, wenn ein Großfeuer sie zur Hilfe fordert. Beteiligt bei dieser Uebung waren 5 Löschzüge mit 3 mechanischen Leitern, 4 Motorspritzen, 2 Sanitätswagen und ein Gerätewagen, außerdem noch die Arbeiter-Samariter in großer Zahl auf einem Lastwagen. Als Statisten wirkten auch Wachmänner und Schornsteinfeger mit.

Zum Schluß fuhren die Wagen um den Markt und demonstrierten noch recht deutlich, was die Uebung schon gezeigt hatte: die hallische Feuerwehr ist gerüstet und auf dem Posten. Wichtiger aber und viel besser ist, dafür zu sorgen, daß wir sie nicht brauchen!

*

Wie wir zur Beruhigung noch mitteilen wollen, ist das Versagen des Feuermelders nur auf die Zusammenkoppelung mit den Signallampen zurückzuführen. Die Feuermelder sind sonst immer in Ordnung und melden ausnahmslos sofort. Interessant ist dabei noch, daß jeder Feuermelder wöchentlich einmal geprüft wird!

Ueber eins werden sich viele Zuschauer gewundert haben, daß nämlich auf einem Wagen der Wehr ein Polizeihund mitfuhr. Wir erfahren dazu, daß dies ein geschulter Polizeihund Sepp ist, der bei jedem Alarm der erste auf dem Wagen ist und mit zu dem Melder fährt, von dem aus der Alarm gegeben worden ist. Es sind durch diesen Hund schon eine ziemliche Zahl Unfugstifter, die sich in der Nähe des Melders aufhielten, um den Erfolg ihres Bubenstreiches zu beobachten, gestellt worden.



Groß war das Interesse daran, wie es wäre, wenn es wirklich brennt!

Auf zur Maifeier!

Die freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter, Angestellten und Beamten demonstrieren am 1. Mai für ihre Forderungen

durch Arbeitsruhe.

Die freien Gewerkschaften begehen auch in diesem Jahre den Tag der Arbeit durch eine

große Kundgebung,

die vormittags 10 Uhr im großen Saale des Volksparks stattfindet.

Redner ist Dr. Herrich (Jena).

Außerdem wirken mit Mitglieder der im Deutschen Arbeitersängerbund vereinigten Gesangvereine.

Alle freigewerkschaftlich organisierten Arbeitersänger treffen sich am 1. Mai, pünktlich 10 Uhr, im Volkspark zur Mitwirkung bei der Maifeier der freien Gewerkschaften.

Pflicht eines jeden freigewerkschaftlich organisierten Arbeiters, Angestellten und Beamten ist, an dieser Kundgebung teilzunehmen.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund, Ortsausschuß Halle.

Allgemeiner freier Angestelltenbund, Ortskartell Halle.

Allgemeiner Deutscher Beamtenbund, Ortskartell Halle.

*

Die Maifeier der Partei.

Am Nachmittag nimmt jeder Sozialdemokrat und Gewerkschaftler an der Maifeier der SPD. teil. Sie beginnt um 4 Uhr im Garten des Volksparkes mit Konzert und Kinderbelustigungen. Um 8 Uhr abends ist die eigentliche Feier.

Selbstmord und Selbstmordversuch

In der Nacht zum Sonntag stürzte sich auf dem Harz ein 32jähriger Mann aus einem nach dem Hofe gelegenen Fenster der ersten Etage eines Hauses. Er fiel zunächst auf ein Stallbach und dann auf die Erde. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

In der Nähe von Bärs Badeanstalt warf sich eine Frau in die Saale. Sie stand bis zum Hals im Wasser und wurde von einem Polizeibeamten und einigen Passanten herausgezogen.

Rentenzahlung bei der Post. Die Zahlung der Invaliden- und Unfallrenten für Mai findet beim Postamt Thielenstraße statt: am 1. Mai für die Nr. 1 bis 5500, 2. Mai für die Nr. 5501 bis Schluß. In Halle-Trotha werden die Invaliden und Unfallrenten am 1. Mai gezahlt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300428-17/fragment/page=0003

Sanierung des Heimstätten-Baubundes?

Versuche zur Herbeiführung eines Vergleiches

Eine Mitgliederversammlung des Heimstättenbaubundes Halle beschäftigte sich in einer Nachtsitzung mit der Frage der Herbeiführung eines für die Mitglieder günstigen Vergleichsverfahrens. Der größte Teil der Genossen steht, wie in der Versammlung zum Ausdruck kam, hinter dem neuen Vorstand und ist bereit, ihn bei den notwendigen Maßnahmen zu unterstützen. Wesentlich dazu beigetragen hat die Tatsache, daß es dem neuen Leiter des Heimstättenbaubundes, Direktor Wolff, gelückt ist, die Bauprojekte in der Röntgen- und Röntgenstraße sicherzustellen. Bis zum 17. Mai sollen 24 Wohnungen bezugsfertig sein. Wie sich aus den Darlegungen Direktor Wolffs ergab, erreichen die Schulden des Heimstättenbaubundes die Höhe von 600 000 Mk., dazu kommen 800 000 Mk., die in den Bauanteilen der Mitglieder liegen. Den Schulden stehen 800 000 Mk. Hypothekenbriefe gegenüber. Durch Beleihen dieser Briefe wäre es möglich, einen 70prozentigen Vergleich herbeizuführen, da von den obengenannten Schulden vorerst nichts sofort rückzahlbar ist.

Mitteldeutsche Heimstätte rückt ab.

Von der Mitteldeutschen Heimstätte, Wohnungsfürsorgegesellschaft mbH. für die Provinz Sachsen in Magdeburg, wird uns mitgeteilt:

„In den letzten Tagen wurden in einem großen Teil der deutschen Presse Nachrichten über die Beharrung des „Generaldirektors" Terhorst vom Heimstättenbaubund eGmbH. in Halle und die Werbemethoden und Arbeitsweise dieser Bauporganisation verbreitet. Die Mitteldeutsche Heimstätte legt Wert auf die Feststellung daß sie mit diesem Unternehmen nichtidentisch ist und niemals irgendwelche geschäftlichen Beziehungen zum Heimstättenbaubund unterhalten hat. Bereits zu Beginn des Jahres 1929 hat die Mitteldeutsche Heimstätte durch Veröffentlichung von Pressenotizen nachdrücklich vor dem Heimstättenbaubund gewarnt, da die Werbungsmethoden der Genossenschaft Zweifel an der Zuverlässigkeit dieses Unternehmens aufkommen ließen."

Wendungen nach Kommando.

Gelöst von Moskaus Unteroffizieren.

Von einem klugen Kinde sagte man früher, es höre das Gras wachsen. Heute könnte man viel besser sagen, der Junge ist schlau wie ein KPD.-Funktionär, er weiß schon 14 Tage vorher, wie der Wind wehen wird und wie er sich drehen muß. Das will etwas heißen, denn die Winde der KPD. haben es an sich, sie drehen und wenden nach allen Linienrichtungen. Das Tageblatt der KPD.-Opposition, die „Arbeiterpolitik" beschäftigte sich dieser Tage mit all den Wendungen und Schwenkungen, die in der letzten Zeit in der Moskauer Partei vorgegangen sind und wie sie sich auf die Personen in unserem engeren Bezirk Halle-Merseburg ausgewirkt haben.

Da wird Wilhelm Koenen als biederner Heiland benannt und ihm in aller Freundlichkeit bewiesen, daß er schon wieder einmal mitgewendet hat. Erst hat Koenen mit dafür gesorgt, daß der Reitergeneral und Baltikumer Lademann zum Unterbezirkssekretär degradiert und nach Weißenfels abgeschoben wurde. Von da — und auch dabei hat der „Biederne" geholfen — wurde Lademann nach Hannover verbannt. Also weit weg von Halle, aber nach wie vor prangt sein Name als „Verantwortlicher" im „Kliquenkampf", wie neuerdings das Blatt der mitteldeutschen KPD. heißt. Herr Grade, der Mann mit den zerrissenen Hosen, wurde nach Berlin „befördert", Herr Berger, bislang noch Vorsitzender des Aufsichtsrates im KPD. Halle, hat seine Kündigung als Sekretär empfangen. Die Redaktionsgehilfen Kittel und Ueberschär wurden fortgejagt.

Die „Arbeiterpolitik" knüpft dieses Revirement an allerlei Betrachtungen über kommende Fraktionskämpfe, über Wankelmütige und immer noch nicht ganz Reine. Wilhelm Koenen wird prophezeit, daß ihm trotz seiner Liebergelenkigkeit und Ueberwendigkeit auch noch das Genick (hat er überhaupt eins?) gebrochen würde. Uns kann gleich sein, was die Herrschaften untereinander haben, einer wie der andere ist ein Schädling der Arbeiterschaft. Aber jetzt haben wir wenigstens die Erklärung dafür, warum in der letzten Zeit keine Ausschlüsse aus der KPD. mehr erfolgt sind. Man weiß augenscheinlich noch nicht, wer wen ausschließen soll.

Aufruhrprozesse.

Vor dem Großen Schöffengericht Halle standen drei hallische und ein Ammendorfer Arbeiter unter der Anklage des Aufruhrs. Es handelt sich um Vorgänge, die sich aus Anlaß einer der vielen kommunistischen Demonstrationen auf dem Hallmarkt abgespielt haben. Da der Hauptangeklagte Bauarbeiter Wilhelm Teubner gleich nach Beginn der Verhandlung einen Krampfanfall erlitt, erfolgte Vertagung auf unbestimmte Zeit.

Vor dem Schöffengericht in Leipzig hatte sich der Arbeiter Sauerbaum aus Halle wegen schweren Aufruhrs zu verantworten. Am 6. März kam es in Leipzig zu schweren Zusammenstößen zwischen den kommunistischen Erwerbslosen und der Polizei. Der Angeklagte hatte, als die Polizei den Roßplatz räumen wollte, versucht, mehrere Polizeibeamte tätlich anzugreifen. Mit den Fäusten stieß er einen Polizeiwachtmeister in den Unterleib und versuchte, ihn weiter zu mißhandeln. Das Gericht schickte diesen Rohling auf neun Monate ins Gefängnis.

So ist die Sache: Die kommunistischen Feldherren, die solche Exerzitien inszenieren, gehen frei aus, ihre Opfer aber fliegen ins Gefängnis.

Fachtagung der Standesbeamten.

Angenehmer als an den Zahnarzt ist die Erinnerung an den Standesbeamten und das Standesamt, es sei denn, daß „die bessere Hälfte" sich in der Ehe zu einem Hausbrachen entwickelt hat. So wird denn jeder mit Freuden vernehmen, daß auch die Standesbeamten organisiert sind und innerhalb ihrer Organisation tatkräftig an der Weiterbildung ihrer Mitglieder arbeiten. Vorbildliche Arbeit hat hierbei der Fachverband der Standesbeamten im Regierungsbezirk Merseburg geleistet. Seit drei Jahren werden mit Unterstützung der Regierung alljährlich in den größeren Orten des Regierungsbezirkes Fachtagungen abgehalten, auf denen wichtige Fragen, Probleme und Gesetzesneuerungen erörtert werden.

Auf der gestrigen, gut besuchten Tagung in Halle standen zwei Vorträge im Mittelpunkt des Interesses. Der Vertreter der Regierung, Obersekretär Kirchner (Merseburg), sprach zunächst über die Einrichtung des Standesamtes, Ausführungen, die vielen schon bekannt waren, zum mindesten in ihren großen Zügen. Im zweiten Teile behandelte er die Registraturen und Aktenführung. Da sein Vortrag durch seine reiche Erfahrung auf diesem Gebiete sehr aufschlußreich und umfassend war, fand er aufmerksame Zuhörer und ungeteilten Beifall.

Standesbeamter Otto (Halle) sprach sodann über die Beschäftigung und das Berichtigungsverfahren bei falschen Eintragungen im Register. Es braucht nicht besonders betont werden, daß der Vortragende ein ganz besonders aufmerksames Auditorium hatte. An beide Vorträge schloß sich eine rege Aussprache an, in der Streit- und Zweifelsfragen geklärt und einige praktische Fälle geklärt wurden.

Es gehe also ein jeder freudig aufs Standesamt. Die neuesten Errungenschaften der Technik, die Schönheiten der Natur werden seinen Aufenthalt dort ihm so angenehm wie möglich machen. Ein auf das beste geschultes Personal wird ihm die Eheschließung erleichtern und ihm hilfreich mit Rat und Tat zur Seite stehen. Rechtsanwälte für Scheidungsprozesse werden im Bedarfsfalle kostenlos empfohlen.

Öffere Schwurgerichtstagungen.

Mit der Uebung, alle zur Verhandlung vor den Schwurgerichten bestimmten Strafsachen anzusammeln, soll gebrochen werden. Künftig sollen nach Möglichkeit kürzere Tagungen stattfinden, auch die Vorsitzenden sollen möglichst an jedem Tage wechseln. Heute wird verhandelt gegen den Schlosser Hugo Engelhardt aus Meuschau, zurzeit in Haft wegen Körperverletzung mit Todeserfolg. Der Angeklagte hat am Neujahrsmorgen 1930 in Meuschau seinen Vater erstochen. Am Dienstag haben sich einige Arbeiter aus der Bitterfelder Gegend wegen Meineides zu verantworten.

Ein tapferer Hähähäld.

Mitgegangen — mitgehangen. So kann man mit Bezug auf den Laboratorienlehrling Werner Spohn von hier sagen, der mit seiner Gruppe „nationaler" Jünglinge am 5. Oktober die Reichsflagge derrichtete, die aus Anlaß der Philologentagung am „Stadtschützenhaus" gehißt und zu Ehren des verstorbenen Reichsaußenministers Stresemann auf Halbmast gesetzt war. Spohn hatte krankheitshalber bei der summarischen Gerichtsverhandlung des Falles gefehlt. Am Sonnabend befristet er vor dem Großen Schöffengericht die Mitwirkung, die ihm aber von einem der Klopperschen Leitwölfe bescheinigt wurde. So kam es, daß der Jüngling wie mehrere der „Freunde" wegen Sachbeschädigung (!) zu 150 Mk. Geldstrafe verdonnert ward.

Steinsetzer haben wieder Arbeit.

In der kommenden Woche werden von der Tiefbauverwaltung nachstehende größere Arbeiten begonnen oder fortgesetzt: Befestigung der Türkstraße, Zachowstraße, Max-Reger-Straße, Lutherstraße, der Dissteile des Lutherplatzes, des Passendorfer, Rockendorfer und Hohenweidener Weges, Ausbau der Calvin- und Zwinglistraße, Umbau der Südseite des Riebeckplatzes.

Ferner erfolgt die Herstellung eines Sammelkanals in der Königstraße, Herstellung von Tonrohrkanälen im Schkopauer Weg, Collenbeyer Weg, Springerweg, in der Trotharer und Mötzlicher Straße sowie der Bau einer unterirdischen Bedürfnisanstalt vor dem Polizeipräsidium.

Heeresrentenzahlung durch die Post. Die Zahlung der Heeresrenten für Monat Mai findet beim Postamt Thieleinstraße statt: am 29. April für die Rentenempfänger mit grünen Nummerkarten, am 30. April für die mit weißen Nummerkarten, vom 5. bis 6. Mai für Nachzügler. Zahlzeit von 8 bis 14 Uhr. — Beim Postamt in Halle-Trotha werden die Heeresrenten am 29. April gezahlt.

Eine große Anzahl Verkehrsunfälle sind bei dem erhöhten Frühlingsverkehr über Sonntag zu verzeichnen gewesen. Glücklicherweise gingen die meisten unblutig ab. Leichte Verletzungen erhielten ein Schüler, der auf dem Rannischen Platz von einem Radfahrer angefahren wurde, ein Motorradfahrer, der am Harz mit einem Radfahrer zusammengestoßen, eine Radfahrerin, die in der Gutzkowstraße gestürzt war, ein elfjähriger Knabe, der auf dem Bürgersteig von einem Motorradfahrer umgefahren wurde und eine Frau, die ebenfalls mit einem Motorradfahrer zusammengeraten war.

Auch das Ueberfallkommando hatte über Sonntag vermehrte Tätigkeit. Es mußte u. a. in der Riemeyer-Straße einen Streit zwischen Mietspartnern und in der unteren Leipziger Straße eine Schlägerei schlichten. Im letzten Falle wurden zwei Personen verhaftet. Auch aus der Kleinen Nikolaistraße wurden mehrere Männer zur Wache genommen.

Ufuna Walters Original Academy-Girls kommen nach Halle. Walter und die Direktion der C. T.-Revuetheater mitteilt, hat sie die weltberühmten Ufuna Walters Original-Academy-Girls (London) für die erste Maiblüte verpflichtet. Diese ausgezeichnete und bestgeschulte Truppe wird mit zwei vollständig neuen Spielplänen aufwarten.

Otto Reutter im Walhalla-Theater. Nur noch drei Tage wird die Schlager-Operette „Das süße Geheimnis" mit der Musik von Kurt Zertig gegeben. — Ab 1. Mai wartet das Walhalla-Theater mit zwei ganz besonderen Ueberraschungen auf: Otto Reutter und Wilhelm Hartlein, die beiden Plauder-Spitzenkräfte, sind verpflichtet. Wilhelm Hartlein bringt völlig neue Schnäbel. Otto Reutter gastiert parallel im Wintergarten zu Berlin. Anläßlich seines 60. Geburtstages, den er in voriger Woche begehen konnte, wurde er von seinen alten Bretterer seines Faches gefeiert.

MERSEBURGER

Geschäftsstelle des „Volksblatt": Bismarckstraße 24, Tel. 174.
Annahme von Abonnements, Anzeigen, Druckaufträgen, Berichten, — Buchhandlung.
Verantwortlich: Kurt Schlegel, Oberstraße 4, Tel. 516.

Auftakt zur Feuerwehrwoche

„Dachstuhlbrand" im Rathaus

„Im östlichen Teil des Dachgeschosses im Rathaus am Markt ist Feuer ausgebrochen. Hausmann und Schupobeamte versuchen dasselbe mit Handlöschern und Schlauchleitung der Wasserleitung zu löschen. Die Wehr wird sofort angerufen. Das Feuer findet so viel Nahrung, daß bald der östliche Dachstuhl ganz in Flammen steht. Der Hausmann hat seine Familie in Sicherheit gebracht. Die Mannschaften mit dem Schlauchwagen Johannisstraße erscheinen zuerst und gehen sofort mit zwei Schlauchleitungen (Hydrant Johannisstraße) über die verqualmte Treppe vor. Die Automobilspritze (Besetzung III Komp.), welche kurz darauf eintrifft, legt von der Geisel eine 75-Millimeter-Leitung und gabelt am Markt drei 52-Millimeter-Rohre ab, davon wird eine Leitung durch das Treppenhaus hoch genommen. Sämtliche Mannschaften gehen mit Rauchmasken vor. Der Dachstuhl fällt in sich zusammen. Die oberen Leitungen müssen zurückgenommen werden, da die Verqualmung unerträglich wird. Die I. und II. Komp. treffen ein. Die I. Komp. legt sofort vom Hydranten (Talpa) eine Leitung durch die Sprite über die große mechanische Leiter (Ecke Kaufmann Röther). Die II. Komp. mit der mechanischen Leiter nimmt einen Schlauch vom Hydrant (Bäcker Weber) Breuherstraße vor und deckt den Mittelbau links. Die Wehrleute des Rebendepots Johannisstraße sind abgeschnitten und müssen mit dem Flinkerschen Rettungsapparat und teilweise mit dem Sprungtuch gerettet werden. Der rechte Flügel des Rathauses wird gehalten. Der Brand gilt als gelöscht."

So lautete die Anweisung an die Feuerwehr zu der Schauübung am Sonntag. Geschickt verrichteten die Feuerwehrleute ihren Dienst. Arbeitersamariter und Sanitäter beteiligten sich an der Uebung. In einer halben Stunde war sie beendet. Dichte Menschenmassen umsäumten den Marktplatz und schauten interessiert zu.

Nach beendigter Uebung beginnt unter Leitung des Feuerwehr-Trommlerkorps das Platzkonzert, das von dem Beamtenorchester durchgeführt wurde. Als Dezernent des Feuerlöschwesens wies Stadtrat Grimm in einigen Worten darauf hin, daß, wie die Uebung gezeigt habe, nach menschlichem Ermessen von der Stadt alles getan sei, vorkommenden Fällen zu begegnen. Neben modernen Geräten sei eine Schar aufopferungswilliger Männer vorhanden, die unter der bewährten Führung ihres Kommandos die Stadt gegen Feuersnot und Gefahr schützen. Ihnen allen sprach er seinen Dank aus.

Nachmittags fand ein Umzug statt, bei dem sämtliche fahrbaren Feuerlöschgeräte, unter Voranführung zweier alter Spritzenwagen der „Königlichen Preußischen Regierung" (der älteste war aus dem Jahre 1757) der Bevölkerung vorgeführt wurden. Außerdem war das Gerätehaus den Tag über dem Publikum zur Besichtigung freigegeben.

Möge das Motto der Feuerschutzwoche: „Helft Feuer verhüten", weitestgehend Beachtung finden.

40 Jahre 1. Mai.

Die Maifeier in diesem Jahre wird wie folgt durchgeführt: Am Vormittag wird im „Tivoli" eine Demonstrationsversammlung des Gewerkschaftskartells stattfinden. Wie vor vierzig Jahren ist nachmittags ein Spaziergang nach Trebnitz geplant. Die Abendfeier wird vom Kulturkartell im „Tivoli" um 20 Uhr veranstaltet. An der künstlerischen Ausgestaltung wirken mit: Der Volkschor Merseburg, die SAJ. Merseburg, die Kapelle Brauer und das Mitglied des Nationaltheaters Weimar, Paula Hetter-Lange.

Die Eintrittskarten sind bereits seit einigen Tagen im Betrieb und bei den beteiligten Organisationen sowie im Parteibüro, Bismarckstraße 34, zu erhalten. Im Vorverkauf kosten sie 50 Pf. (nicht wie irrtümlicherweise auf der Karte durch Druckfehler angegeben 60 Pf.), an der Kasse 75 Pf.

Das Kulturkartell hat mit diesem niedrigen Eintrittspreis der schwierigen wirtschaftlichen Lage jedes Einzelnen Rechnung getragen und wird deshalb ein reger Besuch erwartet.

*

Die Veranstaltung des Gewerkschaftskartells findet vormittags 10 Uhr statt. Die Rede hält Landtagsabgeordneter Alex Möller.

Ungehinderte Maidemonstrationen.

Wie wir zuverlässig erfahren, ist im hiesigen Polizeibezirk mit keinerlei Beschränkung der Demonstrationen am 1. Mai zu rechnen. Polizeipräsident Krüger in Weißenfels steht auf dem durchaus richtigen Standpunkt, daß kein Grund vorliegt, die Demonstrationsfreiheit einzuschränken — falls nicht von höherer Stelle aus andere Anweisungen ergehen. Die Situation im mitteldeutschen Industriegebiet ist heute so, daß keine ernsthaften Störungen der öffentlichen Ruhe und Sicherheit zu befürchten sind, namentlich nicht von kommunistischer Seite. Die zur Verfügung stehenden polizeilichen Kräfte sind ausreichend, um lokalen Störungen wirksam begegnen zu können. Es ist jedenfalls Gewähr gegeben, daß die organisierte Arbeiterbewegung die Maifeier in gewohnter Weise begehen kann. Falls dennoch von gewisser Seite Störungsversuche erfolgen sollten, so wird die Verantwortlichkeit dafür von vornherein eindeutig gegeben sein.

*

Das Polizeipräsidium in Weißenfels beabsichtigt, Anfang Mai — dem Beispiel anderer Behörden folgend — eine zentrale Pressestelle einzurichten, damit eine einheitliche und zuverlässige Unterrichtung der Oeffentlichkeit über alle polizeilichen Vorgänge ermöglicht wird.

*

Eine interessante und begrüßenswerte Neuerung wird dem Polizeipräsidenten unseres Bezirkes jetzt eingeführt. Da erfahrungsgemäß jetzt die Fußgänger zu der Kategorie des Verkehrs zählen, die sich am wenigsten an die polizeilichen Verkehrsvorschriften gewöhnen kann, erhalten künftig die Uebertreter der Vorschriften an Ort und Stelle von dem Verkehrsschutzmann eine Belehrung in der Weise, daß ihnen ein Zettel in die Hand gedrückt wird mit folgendem Wortlaut:

„Beachten Sie bitte die polizeilichen Verkehrsvorschriften für Fußgänger.
Weißenfels, 1930.
Der Polizeipräsident: gez. Krüger."

Auf der Rückseite sind die Verkehrsregeln der Verkehrswacht, die diese Zettel herausgibt, aufgedruckt. Vielleicht hilft diese Maßnahme! Erfreulich ist diese Art polizeilicher Wirksamkeit bestimmt. Dem ungehemmten Arbeiten mit Strafmandaten ist sie jedenfalls entschieden vorzuziehen.

Teurer Anbau.

Die Ueberschreitung der Baukosten für den Anbau an das Verwaltungsgebäude III zur Schaffung von Diensträumen für den Stadtarzt, Jugendfürsorgestelle usw. hat sich, wie aus einer Vorlage des Magistrats ersichtlich ist, doch nicht umgehen lassen. Für den Anbau an das Verwaltungsgebäude III in der Christianenstraße standen an Mitteln insgesamt 69 300 Mk. zur Verfügung. Die Gesamtabrechnung schließt mit 78 283,40 Mk. ab, so daß eine Ueberschreitung von 8983,40 Mk. entstanden ist. Die Ueberschreitung ist durch unvorhergesehene Einbauten und durch Lohn- und Materialpreissteigerungen entstanden. Der Magistrat beantragt deshalb, die erforderlichen Mittel dem Stock „Zur Verfügung von Magistrat und Stadtverordnetenversammlung" bei der Allgemeinen Verwaltung für 1929 zu entnehmen, wo noch Mittel zur Verfügung stehen.

Aus der Landesversicherung.

Eine bürgerliche Korrespondenz meldete dieser Tage — wir gaben diese Nachricht auch informatorisch wieder —, daß Bürgermeister Schmidt (Harzgerode) in die Landesversicherung eintreten solle. Wie wir an zuständiger Stelle erfahren, wird die durch das Ableben von Landesrat Undeutsch freigewordene Stelle im Vorstand der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt der anhaltischen Regierung, die gesetzlich eine Vertretungsbefugnis besitzt, bisher aber nicht vertreten war, eingeräumt. Anhalt entsendet auf diesen Posten den jetzigen sozialdemokratischen Bürgermeister Grotsch aus Harzgerode. Schmidt ist der frühere Bürgermeister von Harzgerode und kein Sozialdemokrat. Seine Nennung ist auf eine Verwechslung zurückzuführen.

Gegen die Faschisten.

Am Dienstag wird in einer öffentlichen Versammlung der Friedensgesellschaft Heinrich Bierbücher (Berlin) über das Thema „Hakenkreuz und Stahlhelm sind Deutschlands Untergang" sprechen. Bei der jetzt herrschenden Nazisuche ist das Thema sehr aktuell und seien deshalb unsere Parteimitglieder besonders darauf hingewiesen.

Im Zusammenhang hiermit wird das skandalöse Verhalten des hiesigen Plakatunternehmens Tänzer interessieren. Die Plakate der Friedensgesellschaft, die durchaus einwandfrei sind, anzukleben, lehnte Herr Tänzer mit dem Bemerken, sie seien „verhetzend", ab. Es ist unerhört, daß ein Unternehmen, das immerhin öffentlichen Charakter hat, sich derartiges leistet. Daß Herr Tänzer sich mit den Nazis usw. eins fühlt, wissen wir längst; daß er sich aber das erlauben darf, ist allerhand. Darüber wird wohl noch ein Wörtchen zu reden sein.

Schlägereien.

In der Nacht zum Sonnabend entwickelte sich, an scheinend zwischen Kommunisten, eine Schlägerei, bei der dem einen Schlag- und Stichwunden im Gesicht beigebracht wurden.

Wie uns nachträglich bekannt wird, gab es am Freitagnachmittag auf dem Rummel eine Klopperei, bei der die Polizei, die schlichtend eingreifen wollte, schließlich von beiden Seiten angegriffen wurde. Drei Personen wurden verhaftet. Nach der Entlassung mußte einer aufs neue verhaftet werden, da sich herausstellte, daß er in der Nacht an einer Schlägerei auf dem Exerzierplatz beteiligt war.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300428-17/fragment/page=0004

Sport und Spiel.

Germania-Felsenfest siegt über Gera-Zwötzen

Der mitteldeutsche Meister in Hochform - Technisch hochwertige, zähe Kämpfe Schedler (Halle) und Hornfischer (Gera) die einzigen Sieger

Am Sonntagmittag fanden in Halle im „Wintergarten" die ersten Kämpfe um die **Mitteldeutsche Meisterschaft im Ringkampf** im AKSD. statt. Die Gegner in der Vorrunde waren „Vorwärts" Gera-Zwötzen und „Germania-Felsenfest" Halle, Mitteldeutscher Meister 1929. Wie nicht anders zu erwarten war, wurden die Ringkämpfe mit einer Fähigkeit und Ausdauer unter Ausnutzung der sich bietenden geringsten Schwächen seitens der Kämpfenden durchgeführt. Aber beide Mannschaften waren auf dem Posten und jeder setzte sein ganzes Können für das Ziel des Kampfes, den Sieg, ein. Als besonderes Merkmal dieses interessanten Kampfes muß beachtet werden, daß beide Mannschaften schon oft zusammen im Kampfe standen und jeder seinen Gegner aufs genaueste kannte. Bei Gera waren ebenfalls alle Register gezogen und war jede sich bietende Chance ausgenutzt. Die Aufsichten für ein Gewinnen des Kampfes für Halle waren in die leichteren Klassen einkalkuliert, da Gera in den schweren Klassen eine prima Besetzung hat. Und doch kam es anders. Mit eiserner Energie wurde gekämpft, jede Muskel in den sehnigen Körpern war auf den Kampf eingestellt und wollte nicht nachgeben. Die ersten Kämpfe in den leichten Klassen verliefen unentschieden. Leichtgewicht unentschieden, Mittelgewicht nach lebhaftem Kampf ebenfalls. Die Spannung wuchs und wurde immer größer. Halbschwergewicht trat zum Kampfe an. Blankmeister (Gera), einen Kopf größer als Schedler (Halle). Wie wird dieser Kampf aussehen?, so dachten wohl die meisten Anwesenden. Nach kurzem Pfiff des Unparteiischen Hoppe (Magdeburg) setzes Zusassen. Zwei kräftige Gegner. Schedler beherrscht die Situation. Einige Griffwechsel und Blankmeister kommt durch Ueberwurf auf die Matte; kurzer Standkampf und wieder Bodenkampf. Blankmeister ist vollkommen in Scheblers Gewalt. Ein Ueberwurf bringt den Geraer abermals auf die Matte. Hier beenderte Schedler den Kampf nach 4,28 Minuten durch einen Ausheber am Boden. **Das war der erste Sieg des Kampfes und für Halle die Pluspunkte.** Im Schwergewicht holte dann noch der starke Hornfischer (Gera) nach 10 Minuten Kampfdauer einen Punktsieg über Lehmann (Halle) heraus, so daß jeder Mannschaft ein Sieg zukam. Die erste Runde stand 7½:6½ für Halle. — Leider vermißte man zu dem festlichen Kampftage den sonst gewohnten Besuch. Viele bekannte Gesichter fehlten und es war schade, daß viele nicht Zeuge dieses schönen Kampfes sein konnten. Die Feuerwehr und der Straßenlauf hatten scheinbar alles angezogen.

Der Unparteiische Hoppe (Magdeburg) unter Assistenz der Kampfrichter Schoelgen (Adler Halle) und Thäle (Hansim) pfiff zum nach 11,30 Uhr das Fliegengewicht zum Kampf. Zimmermann (Gera) und Hälichting (Halle) reichten sich hier die Hände. Z. ging gleich scharf vor und versuchte Sch. zu überrumpeln, der im Bodenkampf in eine bedrängte Lage gekommen war. Schlichting wand sich wieder heraus und ein lebhafter Kampf setzte sich fort. Unentschieden. Im zweiten Gang konnten beide Kämpfer trotz äußerster Anstrengungen und schnellster Kampfmomente ebenfalls nur ein Unentschieden erzielen. — Im Bantamgewicht stellten sich Baldeweln (Halle) und M. Schulze (Gera) dem Kampfgericht. Der Kampf verlief etwas stürmisch, da Sch. mit großer Kraft auf Sieg rang. B. setzte seine ganzen Energie in den Kampf und bewies, daß er auch gegen starke Klasse kämpfen kann. Beide Kämpfer konnten sich nicht gefährlich werden. Resultat nach lebhaftem Kampfverlauf: zweimal Unentschieden. E. Schulze (Gera) und E. Meye (Halle) verwickelten sich im Federgewicht zunächst in einen hartnäckigen Standkampf, dem wechselseitiger Bodenkampf folgte. Beide rangen auch hier mit großer Kraft. Ein gut angesetzter Doppelnelson von M. wurde durch Sch.s Kraft wirkungslos. Auch hier konnten beide Ringer trotz Einsatzes aller Reformsen nur zweimal Unentschieden herausholen. — In Elle (Gera) und Graf (Halle) traten zwei hartnäckige Kämpfer im Leichtgewicht auf die Matte. Der Kampf wurde beiderseitig abwechselnd im Stand und in der Hocke mit großer Zähigkeit und Kraft geführt. Keiner von beiden hatte Vorteile. Resultat: zweimal Unentschieden. Im Mittelgewicht reichten sich Grimm (Gera) und B. Meye (Halle) die Hände. Grimm verzichtete mit Einsetzung seiner ganzen Kraft ein günstiges Resultat zu erzielen, hielt die Mehe aber auf gewonnene Verteidigung. Anfänglich schien Gr. im Vorteil zu sein, M. holte aber durch geschickte Taktik wieder auf. Erster Gang unentschieden. Im zweiten Gang gelang M. ein blitzschneller Kreuzzug am Boden, der Gr. in gefährliche Lage brachte und zur Niederlage führte. — Das Kampfgericht beschloß aber Fortsetzung des Kampfes und so endete auch der zweite Gang unentschieden. — Hans Schedler (Halle) brachte gegen Blankmeister (Gera) im Halbschwergewicht nach einem lebhaften, mit großer Kraft durchgeführten Kampf den Schedler führte, nach 4,36 Minuten den ersten Sieg durch Ausheber am Boden. Im zweiten Gang gab Blankmeister auf, so daß Schedler als Sieger erklärt wurde. — Einen lebhaften Kampf gab es dann wieder im Schwergewicht zwischen Hornfischer (Gera) und Lehmann (Halle). H., der sehr stark ist, setzte seinen Gegner auf, der mit aller Kraft auszugleichen versuchte. L. mußte im ersten Treffen nach 10 Minuten Kampfdauer eine Punktniederlage einstecken. Im zweiten Gang ging L. mehr aus sich heraus, der Kampf wurde lebhafter und brachte beide abwechselnd zu Boden. Nach wechselseitigem Stand- und Bodenkampf erklärte der Geraer wieder nach 10 Minuten einen Punktsieg. Jedenfalls hat Lehmann gezeigt, daß er schwer zu besiegen ist; das letzte Resultat konnte ebenso unentschieden sein.

So endete der hochinteressante Kampf mit einem Gesamtpunktsieg von 15:13 für „Germania-Felsenfest". Dieser schwere Kampf brachte die Gewißheit, daß sich die Mannschaft in bester Form befindet und allen weiteren Kämpfen ruhig entgegensehen kann. Das Kampfgericht hat seine schwierige Lage unparteiisch durchgeführt. A.

Allgemeine Rundschau.

Fußball: VfB. Leipzig wurde nach einem 2:1 (1:0)-Sieg über Wacker Leipzig mitteldeutscher Pokalmeister. — Weitere Resultate: FC. Teplitz gegen Wacker Halle 6:2, Brandenburg Dresden gegen SC 3:3, Borussia — SVg. Hof 8:4, SV. 99 Merseburg — SV. Neumarkt 1:2 (1:1), VfB. Merseburg gegen Turn. Weißenfels 3:1 (2:1). Großkayna gegen Sp. Halle 2:6 (2:2). Mücheln — VfB. Wolfen 2:3 (2:2). Beuna — Ammendorf 1910 3:2.

*

Im Hockey-Länderspiel schlug Deutschland mit 7:0 (2:0) seinen holländischen Gegner.

*

DSB.-Meisterschaft: Breslau: Borussia Carlowitz (südostdeutscher Meister) gegen DSC. Berlin (brandenburgischer Zweiter) 10:4 (4:4). Danzig: Schupo Danzig (Ostsee-Vertreter) gegen BSB. Berlin (brandenburgischer Meister) 5:12. Aachen: Alemannia Aachen (westdeutscher Zweiter) gegen SV. 98 Darmstadt (südwestdeutscher Meister) 11:6. Siegen: Sportfreunde Siegen (westdeutscher Meister) gegen PSV. Hannover (norddeutscher Zweiter) 8:2. Dessau: BSV. Dessau mitteldeutscher Meister) gegen PSV. Hamburg (norddeutscher Meister) 8:9 (6:4). Fürth: Spielvereinigung Fürth (südwestdeutscher Zweiter) gegen PSV. Leipzig (mitteldeutscher Zweiter) 9:4 (3:1).

*

DSB.-Waldlaufmeisterschaft in Erfurt: 10 Kilometer: Helber (Stuttgart) 32:33. Mannschaftswettbewerb: Polizei Hamburg 14 Punkte. Mitteldeutsche Meisterschaft: 10 Kilometer: Hartmann (Chemnitz) 32:55. Mannschaftswettbewerb: Marathon Erfurt 19 Punkte

Der unpolitische Sport!

Bei dem am Sonntag vom hallischen Ausschuß für Leibesübungen veranstalteten Staffellauf Quer durch Halle hielt auch der neue Sportdezernent des Magistrats, von Zudwiger, eine Ansprache auf dem Hallmarkt. Er feierte dabei besonders den unpolitischen und überparteilichen Sport. Anschließend spielte die Kapelle das Deutschlandlied; zuerst den ersten Vers und dann plötzlich den sogenannten vierten, den die Rechtsradikalen angehängt haben. Das gab offenbar dem Polizeipräsidenten Veranlassung, die Veranstaltung sofort zu verlassen. Ob diese Demonstration mit dem Deutschlandlied auch „unpolitisch" und „unparteiisch" ist?

Um die Bundes-Fußballmeisterschaft

Kostebrau — Nürnberg-Ost 1:2 (0:0)

Im Finsterwalde (Niederlausitz) standen sich im ersten Vorrundenspiel um die Bundes-Fußballmeisterschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Nürnberg-Ost, der südbeutsche Meister, und Kostebrau, der ostdeutsche Meister, gegenüber. 5000 Zuschauer wurden Zeugen eines bis zur letzten Minute spannenden Kampfes. Während Nürnberg technisch besser war, konnte Kostebrau durch Eifer und Schnelligkeit das Treffen bis zur letzten Minute offen gestalten.

Das Spiel wurde durch die große Anteilnahme der Lausitzer Arbeitersportler zu einer glänzenden Veranstaltung für den Arbeitersport.

Die Handballländermannschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes schlug die thüringische Kreismannschaft in Gera 16:4.

*

In den ersten Spielen um die Meisterschaft des Kreises Anhalt, Provinz Sachsen, Braunschweig fiegte der Bezirksmeister Freie Turner Braunschweig über Thale 13:5. „Vorwärts" Bernburg blieb über Staßfurt-Leopoldshall 6:3 siegreich.

Schiedsrichterkursus und Handballspielertag

Guter Erfolg - Guter Sport

Von unserem nach Möckerling entsandten -5-Berichterstatter.

Die 6. Gruppe von 6. Bezirk hielt einen Schiedsrichterkursus, verbunden mit einem Spielertag, in Möckerling ab. Mitten im Geiseltal, umgeben von Schachtanlagen, über welche Tag und Nacht die Flugasche der vielen hohen Fabrikschlote fällt, hat sich der rührige Verein von Möckerling eine verhältnismäßig gute Platzanlage geschaffen. Auf diesem Platze, welcher auf einer Anhöhe liegt, wurden die Spiele ausgetragen.

Der Sonnabend sah 15 Kursisten bei ernster, emsiger Arbeit. Die Prüflinge folgten mit großem Interesse und der übergroße Teil haben hat die theoretische Prüfung bestanden. Am Sonntag folgte die praktische Prüfung anläßlich des Spielertages, wobei sämtliche Spiele durch Kursisten geleitet wurden. Von den 15 Prüflingen waren 10 gewerkschaftlich organisiert, 4 in der SPD.

Die Handballspiele.

Möckerling II — Kayna II 0:5 (0:2).

Es war ein Spiel zweier Anfängermannschaften. Es wurde fair gespielt. Beiderseitig sah man keine besonderen Leistungen.

Rössen II — Schafstädt II 3:6 (2:2).

Vom Anpfiff weg entwickelte sich ein schnelles Spiel. R. hatte anfangs mehr vom Spiel und führte 1:0. Schafstädt arbeitete unermüdlich. Der Erfolg blieb nicht aus. In der zweiten Spielzeit war das Spiel weiterhin offen und nahm an Schnelligkeit zu. Schafstädt ging mehr aus sich heraus.

Fichte Ammendorf Jgd. — Schafstädt Jgd. 7:0 (4:0).

Es war eine Freude, diesem Spiele beizuwohnen zu können. Die Blau-Weißen spielten überlegen, aber Schafstädt wehrte sich energisch.

Rössen I — Fichte Ammendorf II 1:10 (0:3).

Als erstes Nachmittagsspiel ein sehr flottes Spiel. Fichte II wurde nach und nach überlegen. Rössen versuchte, die Niederlage so gering wie möglich zu halten. Unaufhörlich prasselten die Würfe der Ammendorfer auf das Heiligtum des kleinen Torhüters. Aber obwohl er sehr gut auf dem Posten war, rollte doch nach und nach Ball auf Ball ins Tor. Beim Stande von 6:0 holte Rössen den längst verdienten Ehrentreffer.

Möckerling I — Schirimannschaft 7:6 (4:3).

Diese zusammengestellte Schirimannschaft birgt gute Kräfte in sich, sie stand der I. Mannschaft Möckerlings als achbarer Gegner gegenüber. Kurz nach Anfang führte zwar M. bereits mit 3:0, doch nach und nach wurden die Pfeffmänner mobil. Ihre schnellen Durchbrüche hatten zum Teil auch Erfolg.

Schafstädt I — Kayna I 10:2 (4:1).

Das letzte Spiel war gleichfalls ein spannender Kampf. Bis Halbzeit hielten sich die Kaynaer einigermaßen, aber dann war es aus. Schafstädt hatte eine schußfreudige und feste Mannschaft zur Stelle, der K. nicht ganz gewachsen war.

Vorbereitend in Möckerling.

Am Sonnabendabend veranstaltete der rührige Arbeiterturnverein Möckerling einen Verbeabend. Der Besuch war gut. Alle Abteilungen zeigten den Zuschauern die Vielseitigkeit im Arbeitersport. Auch der Frauensport, der erst vor kurzem eröffnet wurde, brachte schon gute Leistungen und erhielt reichen Beifall. Stark waren auch die Kinderabteilungen vertreten.

Lebhafter Spielbetrieb

Halle und Umgebung

Fußball

Regatta-Klub I — Döllnitz I 2:4 (2:0).

Auf dem Sandanger standen sich beide im Serienspiel gegenüber, wobei sich beiderseitig ein offenes, lebhaftes Spiel entwickelte. Die Gäste waren dem Platzbesitzer um ein kleines überlegen. Torschüsse hüben und drüben bereiteten beide Torhüter mit Glück und Geschick. Nach Seitenwechsel kam Döllnitz durch einen Strafstoß zum ersten Erfolg. Das Spiel nahm nun recht harte Formen an, was der Schiri aber durch Herausstellen von zwei Spielern beider Mannschaften hübnte. Kurz darauf mußte noch ein Spieler von D. den Platz verlassen. Scheinbar hatte diese Maßnahme genügt und beide Mannschaften legten nun eine gute Spielweise an den Tag. Durch Fehler der Klubverteidigung kamen die Gäste zum Ausgleich. Kurz darauf fiel das dritte Tor. Beide spielten nun auf Sieg. Die Gäste verstanden es, durch flotte Durchbrüche dem Platzbesitzer recht gefährlich zu werden. Der Klub, dadurch angesporrt, leitete mutlere Angriffe ein, konnte sich aber an der gut arbeitenden Hintermannschaft von D. nicht durchsetzen. D. dagegen war vom Glück mehr begünstigt und stellte den Sieg sicher.

Blau-Weiß I — Merseburg I 3:2 (2:1).

Auf dem neuen Platz der Blauweißen fand dieses Serienspiel statt. Schon in der 16. Minute kam Blau-Weiß durch schönen scharfen Schuß in Führung. Nach Halbzeit drückte der Platzbesitzer immer mehr. Die Domstädter, nicht entmutigt, griffen aber immer und immer wieder an und gewannen den Blaujacken-Torhüter zu seinem äußersten Können. Blau-Weiß versuchte das Resultat noch zu verbessern, was aber nicht gelingen sollte. In der 74. Minute kam M. zum zweiten und letzten Tor. Die letzten Minuten gehörten dem Platzbesitzer. Eckenverhältnis 8:3 für Blau-Weiß.

Könnern I — Fichte Ammendorf I 0:6 (0:3).

Vor einer statischen Zuschauermenge mußte der Bezirksmeister zum erstenmal im Serienspiel in Könnern. Abwohl bei diesem Spiel ein etwas hohes Resultat zustande kam, verstand es der Platzbesitzer, doch das Spiel immer offen zu halten. Beiderseitig wurden gute Leistungen gezeigt. In den letzten fünf Minuten mußte der Schiri einen Spieler von K. vom Platz stellen, dem unverständlicherweise noch zwei weitere Spieler von K. freiwillig folgten.

Fichte Halle I — Raundorf I 2:2. Das Spiel wurde als Gesellschaftsspiel ausgetragen.

Blau-Weiß II — Brachstedt II 3:1 (1:0). Hier gaben die Brachstedter zum erstenmal ihre Visitenkarte ab und entpuppten sich als eine flotte Elf.

Blau-Weiß Jgd. — Döllnitz Jgd. 1:3 (1:0).
Döllnitz II — Lauchstädt I 4:0.
Döllnitz III — Lauchstädt II 3:0.
Merseburg II — Teutschenthal I 3:3 (2:1).
Merseburg Jgd. — Bansleben Jgd. 8:0.
Köthschen I — Kayna I 6:3 (1:3).
Köthschen II — Bansleben I 3:0 (2:0).

Handball

Zwintschöna I — Reideburg I 19:1 (10:0). Hier war der Sieger immer tonangebend.

Steeden I — Teutschenthal I 18:6 (7:3).
Steeden II — Teutschenthal II 11:0 (5:0).
Steeden Jgd. — Steeden Jgd. 3:0 (2:0).
Zwintschöna Jgd. — Reideburg Jgd. 6:1 (2:0).
Höhnstedt I — Erdeborn I 5:4 (1:4).

Othello I — Dieskau I 4:12 (2:5). Das Spiel wurde lebhaft durchgeführt. O. hatte reichlich Pech in den Torwürfen und spielte mit Ersatz für Torwächter und einen Läufer.

Othello II — Dieskau II 0:8 (0:3). Beide waren sich ihrer Aufgabe bewußt und Kesterten ein jederzeit fatres Spiel.

Othello Jgd. — Dieskau Jgd. 7:8 (3:5). Auch hier wurde guter Sport geboten. D. als spielerfahrene Mannschaft hatte etwas mehr vom Spiel, doch O. hielt das Resultat und hätte bei etwas mehr Glück ein Unentschieden erzielen können.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

6. Bezirk. Handball. Spiele am 4. Mai: 15 Uhr: Arena I — Bernstedt I (Dietz-Cameno). 10 Uhr: Schraplau I gegen Teutschenthal I (Schritz-Schafstädt). 15 Uhr: Passendorf I gegen Erdeborn I (Peter-Deußlig). 15 Uhr: Regatta-Klub I gegen Steeden I (Ed-Othello). ½15 Uhr: Beuchlitz I gegen Niemberg I (Müllhoff-Regatta-Klub). 10 Uhr: Rössen I gegen Möckerling II (Kayna). 14 Uhr: Möckerling I — Fichte-Ammendorf II (Kayna). 15 Uhr: Reideburg I — Zörbig I (Cuers). ½16 Uhr: Reichsbanner I — Höhnstedt (Regatta-Klub). 14 Uhr: Köthschen II — Zwintschöna Jgd. (Kretzsch). 11 Uhr: Schraplau II gegen Teutschenthal II (Steeden). 14 Uhr: Passendorf II gegen Erdeborn II (Bernstedt). 14 Uhr: Zwintschöna II — Dieskau II (Kanuklub-Raundorf). 14 Uhr: Regatta-Klub II — Steeden II (Reichsbanner). ½14 Uhr: Beuchlitz II — Niemberg II (Fichte-Ammendorf). Jugend: 13 Uhr: Beuchlitz — Fichte Ammendorf (Niemberg). 16 Uhr: Regatta-Klub — Steeden (Fichte). 14 Uhr: Kanuklub-Raundorf — Trotha (Zwintschöna).

4. Bezirk. Handball. Schiedsrichtervereinigung. Mittwoch, den 7. Mai, 19,30 Uhr, findet in Goethe-Hof unsere fällige Obleute-Sitzung statt. Jeder Verein muß vertreten sein. Adolf Berge, Schriftobmann.

6. Bezirk. Handball. Mittwoch, den 30. April: Handballbörse im Volkspark.

6. Bezirk. Handball. Beim Spielertag von Fichte-Halle am 4. Mai auf dem Stadion finden folgende Spiele statt: ½10 Uhr: Elsermünde I — Vormärts-Leipzig Süd I (Keiser-Fichte). ½11 Uhr: Fichte I — Sportklub 96 Dessau I (Krause-Reideburg). ½15 Uhr: Die Besiegten von den Vormittagsspielen (A. Kleinschmager-G. C. Raundorf). ½16 Uhr: Die Gewinner von den Vormittagsspielen (Bornkessel-Othello).

J. A.: Adolf Berge.

Turnerische und sportliche Veranstaltungen am Verfassungstage 1930.

Der Amtliche Preußische Pressedienst erinnimmt einem Erlaß des preußischen Ministers für Volkswohlfahrt an die Regierungspräsidenten über turnerische und sportliche Veranstaltungen am Verfassungstage 1930 folgendes:

„Wie ich den Berichten über die Feier des letztjährigen Verfassungstages zu meiner Freude entnehmen konnte, sind die Anregungen in meinen Erlassen vom 3. Januar und 12. Juli 1929 wegen Abhaltung turnerischer und sportlicher Bezirks- und Kreisjugendwettkämpfe bzw. Jugendtreffen auf fruchtbaren Boden gefallen und entsprechende Veranstaltungen an vielen Orten mit größtem Erfolg durchgeführt worden. Ich würde es sehr begrüßen, wenn auch an dem diesjährigen Verfassungstage ganz allgemein im Rahmen der sonstigen Feiern solche Bezirks- oder Kreisjugendfeste bzw. -treffen abgehalten würden, und ersuche deshalb ergebenst unverzüglich mit allen in Frage kommenden Stellen in diesbezügliche Verhandlungen einzutreten."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300428-17/fragment/page=0005

Die RKH.-Handballspieler in Beuchlitz

RKH. I — Beuchlitz I 6:1! – Auch die Jugend und die 2. Mannschaft der Hallenser gewinnen

RKH. II — Beuchlitz II 3:0.

Man sah es den Hallensern an, daß sie sich etwas vorgenommen hatten. Ihrem lebhaften Drängen glückte es dann auch bald, dem gegnerischen Torhüter einen schönen Ball in den Kasten zu setzen. Beuchlitz wehrte sich mächtig. Der Vorwart des RKH. holte einen scharfen Ball eben noch aus der Ecke. Noch oft mußte er rettend eingreifen, bis der Sturm der Blauhosen den Sieg durch zwei weitere Tore sichergestellt hatte. Das Spiel hatte ein annehmbares Tempo, wurde aber zum Schluß unnötig hart.

RKH. Jgd. — Beuchlitz Jgd. 8:2.

Vorher bezwang die Jugend des RKH. den Nachwuchs der Beuchlitzer mit 8:2. Sie war ihrem Spielpartner ständig überlegen und erzielte die Tore durch scharfe, gut placierte Würfe. Nur litt das Spiel unter dem heftigen Geschnatter der Handballzukunft beider Vereine. Der Schiri konnte sich nicht recht durchsetzen.

RKH. I — Beuchlitz I 6:1.

Darauf zeigten die I. Mannschaften der genannten Vereine ein lebhaftes Spiel. Den RKH.-Stürmern gelang es oft, brenzlige Situationen vor dem gegnerischen Tor zu schaffen. Drei Tore mußte der Beuchlitzer Torhüter bis zur Pause passieren lassen. Seiner großen Geschicklichkeit war es zu danken, daß nicht noch mehr Bälle in sein Heiligtum wanderten. Nach Halbzeit drängte Beuchlitz mächtig. Die Klubleute ließen sich zeitweise in die Defensive drängen. In dieser Zeit fiel auch das Tor für Beuchlitz. Jetzt legten die Klubleute aber los. In regelmäßigen Abständen wurden noch drei Tore geworfen. Der Sieg stand sicher. Das Spiel hatte vorerst ein gutes Tempo, wurde dabei etwas reichlich hart, verlief aber zum Schluß unter der intensiven Sonnenbestrahlung ziemlich gemütlich. Der Schiri war gut. Nur einen Fehler hat er gemacht: er hat sich verzählt. In Wirklichkeit hat der RKH. sieben Tore geworfen.

Kampf um den FWK.

Am Sonnabend tagte die Mitgliederversammlung des bisher noch zur JG. gehörenden Freien Wassersportvereins Halle im „Volkspark". Zu der Versammlung waren etwa 200 Personen erschienen, darunter annähernd zwei Drittel Jugendliche. Der Vorsitzende Karl Oertel hatte kaum mit seinem Bericht begonnen, als von der Opposition fortgesetzt Störungsversuche einsetzten. Die KPD. hatte alles aufgeboten, um den Verein für sich zu retten. Sogar Kurt Wabbel war, obwohl er bei der Krankenkasse krank geschrieben ist, erschienen. Als ein ungeistiger Verlauf der Versammlung nicht gewährleistet war, schloß der Vorstand die Sitzung und verließ mit einem erheblichen Teil der Mitglieder die Tagung. Die Opposition verhandelte anschließend weiter und setzte Beschlüsse nach ihrem Gutdünken. Es ist selbstverständlich, daß diese Beschlüsse ungesetzlich sind. Man darf gespannt sein, wie sich die Dinge weiterentwickeln werden.

Radfahrer für den Bund.

Der 12. Bezirk im Gau 17 des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität" tagte gestern im Gewerkschaftshaus in Halle. Bei einer Stimmenthaltung erkannten alle Delegierten die Bundessatzungen sowie die Beschlüsse des Bundesbeirates an. Eingebrungene Ausgeschlossene wurden aus dem Lokal gewiesen. Näherer Bericht folgt.

Eilenburg-Schkeuditz.

Handball.

Südwest — Zschortau 5:2.
Eilenburg — Möckern 8:2.
Grechwitz — Fl. Germania 4:8.
Osten II — Zschortau II 7:1.
Paunsdorf II — Eilenburg II 3:6.
Normannia II — Eilenburg III 3:4.
Osten III — Grechwitz II 4:3.

Raffball.

Schkeuditz — Teuditz 5:1.
Altranstädt — Radefeld 15:6.
Jahmen-N. — Dürrenberg 10:4.
Kölschen — Goddula 4:5.
Schkeuditz II — Altranstädt II 7:6.
Schkeuditz II — Arminia II 7:2.
Kölschen II — Ermlitz I 3:8.
Altranstädt III — Böhlitz-E. III 6:2.

Der Magistrat der Stadt Berlin hat beschlossen, dem Internationalen olympischen Komitee eine Einladung zugehen zu lassen, die IX olympischen Spiele 1936 in Berlin zu veranstalten. Da der Gedanke, die Durchführung der olympischen Spiele 1936 Deutschland zu übertragen, seit seinem ersten Auftauchen beim Prager Kongreß 1925 immer mehr Anhänger in den Kreisen des Olympischen Komitees gefunden hat, besteht nach Ansicht der „Vossischen Zeitung" trotz der Meldung verschiedener anderer Städte kaum ein Zweifel, daß das IOC. die Einladung Berlins annehmen wird.

Vereinsmitteilungen

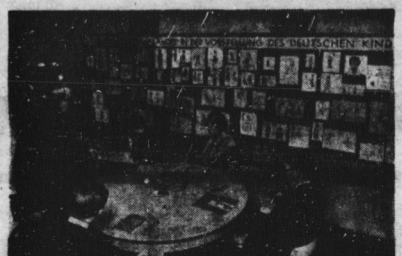
Eppendorfer Verein „Cibelle" Halle. Dienstag, den 29. April, bei Lange Vorstandssitzung 8.30 Uhr. Sonnabend, den 3. Mai, bei Lange Versammlung 8.30 Uhr.

Sportabzeichen, Tischtennis, Wimpel
Lundenberg Halle a. d. Saale, Leipziger Str. 17

Beim Wandern kommt es nicht auf das Wo, sondern auf das Wie an.

Der echte Wanderer zieht als ein freier Mensch durch die Welt und wertet den Menschen nur nach dem Menschen.
Ein echter Wanderer wird nie alt.

Vollkommen nur
ist die Natur.



Aus dem Forschungsinstitut für Erziehungswissenschaft in Braunschweig

Oben: Sitzungszimmer.

Unten: Leitung der Länderreferate.

Letzte Nachrichten.

Dorf und Steinbruch überschwemmt.

Furchtbare Verheerungen durch einen Wolkenbruch in Schlesien.

Bunzlau, den 28. April.

Am Sonabendabend ging ein Wolkenbruch über Groß-Hartmannsdorf nieder, der ungeheure Verheerungen anrichtete. Im Augenblick war das 2500 Einwohner zählende Dorf in einen reißenden Strom verwandelt. In den Hausfluren stand das Wasser meterhoch. Die Bewohner mußten sich in höhergelegene Häuser retten. Aus einem Hause mußten die Bewohner durch das Dach gerettet werden. Besonders schlimm wütete das Unwetter im Kalkwerk, wo der Arbeiter Gustav Ziers, der die Pumpe bedienen wollte, in einem Steinbruch ertrank. Seine Leiche wurde am Sonntag geborgen. In einem anderen Steinbruch konnten sich die Arbeiter, die in einem Stollen Zuflucht gesucht hatten, nur über ein Drahtseil hinweg retten.

Gegen 11½ Uhr hatten sich die Wassermassen wieder verlaufen. Es blieben aber gewaltige Schloßenberge zurück, die noch heute dort liegen. In dem sogenannten Kleinen Steinbruch lagern meterhoch Schlammberge auf dem Grunde. Die Arbeiter, die hier in Nachtschicht tätig waren, wurden von dem Unwetter überrascht und mußten bis zum Halse durch das Wasser waten. Der Kleine Bober wurde in kurzer Zeit zum reißenden Strom. Hilferufe gellten durch die Nacht. Es war die furchtbarste Nacht, die die Groß-Hartmannsdorfer je erlebt haben. Selbst das große Unwetter im Jahre 1906 hat nicht so schlimm gewütet wie dieses. Die Kalkwerke wurden, obwohl sie auf einer Anhöhe liegen, bis zu 1,20 Meter Höhe unter Wasser gesetzt. Der Schaden, den die Kalkwerke erlitten haben, wird auf 250 000 Mk. geschätzt.

Der Betrieb wird notdürftig aufrechtgehalten. Die Aufräumungsarbeiten dürften über 14 Tage in Anspruch nehmen.

Wahlerfolg der Sozialisten.

Bei einer Ersatzwahl in dem französischen Wahlkreis Largentiniere (Departement Ardeche) hatten die Sozialisten einen großen Erfolg zu verzeichnen. Im ersten Wahlgang erzielte der sozialistische Kandidat Froment in dem ausgesprochen reaktionären Wahlkreis annähernd 3500 Stimmen, während er bei den Kammerwahlen von 1928 nur einige hundert Stimmen aufgebracht. Der reaktionäre Gegenkandidat liegt allerdings mit etwas über 5000 Stimmen noch weit an der Spitze. Man hofft jedoch, daß es gelingt, ihn bei den Stichwahlen am kommenden Sonntag zu schlagen.

Monika Erler

Erzählung von Hermann Sendelbach

13) (Nachdruck verboten.)

„Hm, so? — Na ja, meinetwegen! — Wie bist du denn mit ihm zufrieden?"

„Gut, er ist tüchtig. — Aber man hat doch seine Sorgen."

„Sorgen? Weshalb denn?"

„Zwei so junge Menschen bestimmen als Herr und als Knecht, das taugt eben nicht. Albert ist noch gar so jung."

„Will Eduard nicht folgen?"

„Doch, doch. Aber es gibt eben Reibereien. — Vielleicht ist Albert am meisten schuld."

„Warum denn Albert? Er hat schon recht! Er soll sich nur nichts gefallen lassen. — Die Knechte werden heutzutage noch immer frecher."

„Wenn du nur immer schimpfen kannst! — O ihr Männer! Ihr seid ja solche Dickköpfe! — Recht haben und recht haben! — Gibt's denn sonst gar nicht? — Wenn ihr nur recht habt — mag auch alles zugrunde gehen!"

„Man darf sich nicht übers Ohr hauen lassen."

„Bieber andere übers Ohr hauen, nicht wahr, Bitus, so denkst du doch?"

„Das schon eher", meinte er lachend.

„Und deshalb nennen wir uns auch Christen."

Bitus schwieg einen Augenblick, paffte lebhaft mit der Pfeife und brummte dann halblaut vor sich hin: „Das gehört nicht hierher."

„Ich denke doch."

„Ordnung muß sein!"

Monika lächelte leise für sich. Bitus, jünger als Monika, hatte viel später geheiratet, seine Kinder wuchsen erst langsam heran und so hatte er immer noch Dienstboten nötig. Doch er kam nie recht mit ihnen zur Hand. Polterte viel im Hofe herum, brummte und schimpfte den ganzen Tag, aber sie lachten nur über ihn. Wenn dennoch der Karren leidlich lief, so war es gewiß nicht sein Verdienst, schon eher das seiner braven Frau, oder auch der Dienstboten selber, die aus eignen Stücken taten, was ihre Pflicht war.

An dieses mußte Monika denken, als Bitus so groß von „Ordnung" sprach, und deshalb lächelte sie ein wenig.

Aber sie war gewiß nicht so eitel, daran zu denken, daß sie selbst all die Jahre bisher mit ihren Dienstleuten ohne Streit und ohne Hader ausgekommen und stets aufs beste gefahren war.

„Wo ist er denn heute?" fragte Bitus.

„Eduard meinst du? Er ging nach Steinbrunn."

„Ich mein, er läuft etwas viel hinüber."

„Ich kann es ihm auch gar nicht verdenken. Er ist zum erstenmal in der Fremde. Und es lebt ja auch dort seine alte Mutter."

Bitus lachte. „Alte Mutter? — Meinetwegen, nennen wir's so. — Sie hat aber, glaube ich, ein frisches Gesichtchen und zählt so um die zwanzig Jahre."

„Weißt du etwas?"

„Glaubst du, sonst läuft man jede Woche ein paarmal einen so weiten Weg?"

„Nun, er ist ja alt genug. Wenn's nur die rechte für ihn ist."

Sie seufzte ein wenig, an Albert und an ein Mädchen denkend.

Klara war die einzige Tochter des alten Almers. Zwei Brüder waren im Felde gefallen und die Eltern hatten den schweren Verlust auch heute noch nicht überwunden. Nun wollten sie wenigstens ihre Tochter, ihr einziges Kind, nicht von sich lassen. Albert war ihnen recht und lieb, sie duldeten gern seine Besuche, er wäre ihnen als Schwiegersohn nur willkommen gewesen — aber er sollte auf ihren Hof. Doch auch Monika wollte den Sohn behalten.

Bitus hatte Monikas Seufzer recht wohl verstanden.

„Du läßt ihn noch immer hinüberlaufen?" Bitus paffte besonders energisch und streng mit der Pfeife.

„Was soll ich denn tun?"

„Verbieten ganz einfach."

„Geh mir du mit deinem Verbieten!"

„Die Liebe? — Pah, das verliert sich schon wieder, bis die dritten Zähne wachsen."

„Man kann mit dir nicht vernünftig reden!"

„Ganz vernünftig. — Zum Beispiel, sag, wie denkst du dir's denn? — Willst du Albert vom Hofe lassen?"

„Das kann ich doch nicht. Das kann doch niemand von mir verlangen."

„Beiseite! Durchaus nicht!" spottete Bitus. „Die Sache ist nur: Auch vom Almer nicht."

Monika schwieg. Sie konnte Bitus nicht unrecht geben.

Sie dachte noch lange darüber nach, als er schon gegangen war.

Dann sperrte sie die Tür ab und legte den Schlüssel aufs Fensterbrett, so daß ihn die andern finden konnten, wenn sie später nach Hause kamen.

Der Hof lag hell im Mondlicht draußen, im tiefsten Frieden. Im Stall klirrte eine Kette.

Und es war, als spräche der Hof zu ihr: Ich bin das Feste in allem Schwanken. Halte zu mir! Verrate mich nicht!

14.

Schon wurden die Tage länger und klarer und die Arbeit auf den Feldern begann. Zu Hause kam noch das Füttern des Viehes, und so wurde es täglich später und später. Dann war man müde und legte sich alsbald zur Ruhe, um früh am Morgen zu neuer Arbeit getrüstet zu sein. Eduard konnte nun während der Woche am Abend nicht mehr nach Steinbrunn eilen. Nur die Sonntage blieben ihm noch.

Doch ging man an schönen Abenden, wenn lauere Lüfte die Zweige wiegten, ein wenig vors Haus und schlenderte in den Gassen umher. Albert ging seine eigenen Wege und kümmerte sich um Eduard nicht. Dieser lernte die Burschen des Dorfes nun näher kennen, stand an Mauern und Zäunen mit ihnen. Man plauderte, lachte, verfolgte vorübereilende Mädchen mit übermütigen Blicken und Scherzen.

So fühlte sich Eduard doch allmählich stärker ins Leben des fremden Dorfes mit einbezogen. Man sprach über alles, machte sich über die einen lustig, lobte die anderen, verurteilte dieses, hieß anderes gut. Auch die verschiedenen offenen oder geheimeinwollenden Liebesbeziehungen lernte Eduard allmählich kennen, denn niemand ward von den Jungen verschont.

Zu den jungen Burschen des Dorfes hielt sich auch ein älterer Mann, der schon lange verheiratet war und schon mehrere Kinder hatte. Mückenpeter, so benannt nach dem fliegenartigen Bärtchen unter der Unterlippe, war einst selber Bauer gewesen, hatte aber so schlecht gehaust und so gut gelebt, daß sein Gut immer mehr verschlampte und schließlich unter den Hammer kam. Nur sein Häuschen war ihm geblieben. Im Stalle standen zwei magere Ziegen, für die die arme, geplagte Frau das Futter zusammengrasen mußte.

Mückenpeter lebte seitdem als Holzfäller und Tagelöhner, gelegentlich auch als Schmuser und Händler, drehte wenn sich Gelegenheit gab, auch einem Hasen die Gurgel um und ließ ihn in seine Küche wandern. Und war auch manchmal der Tisch zu Hause recht schmal besetzt, besonders im Winter, Peter ließ sich durchaus nichts fehlen, sicherte sich, soviel er mochte, und Frau und Kinder mit hungrigen Augen nahmen schweigend, was übrigblieb.

Da er bei den älteren Bauern nur wenig Ehre und Achtung genoß, wandte er sich zu dem jungen Volke, versuchte hier tapfer das Wort zu führen. Den köstlichen Schnurrbart nach aufwärts zwirbelnd, das Kinn mit der ruppigen Mütze graulend, schimpfte und fluchte er über alles. Es war ihm noch nie in den Sinn gekommen, auch eine Schuld bei sich selber zu suchen.

Zwar achteten ihn auch die Burschen nicht, aber sie duldeten ihn bei sich, hörten ihm zu und belachten sein Schwatzen.

Mückenpeter versuchte alsbald, sich näher an Eduard heranzumachen. Dieser, der seinen Mann wohl erkannte, fühlte sich durchaus nicht geschmeichelt, rückte wohl gar ein wenig zur Seite, wenn Peter ihm allzu nahe kam und hörte ihm wenig begeistert zu. Doch Peter ließ sich nicht betören und machte Eduard zu seinem Freund, ob dieser wollte oder nicht.

Es kam auch vor, daß Eduard nach dem Abendessen noch in der Werkstatt zu hobeln hatte. Dann schlurfte alsbald der Mückenpeter, der Eduard bei den Burschen nicht fand, quer über den Hof und ohne weiteres in die Werkstatt, setzte sich auf die Hobelbank, mit den Beinen schlenkernd und fortwährend Zigaretten rauchend.

Eduard selber rauchte sehr wenig, besonders aber nicht an Orten, wo Feuersgefahr zu befürchten war.

Er wollte und konnte Mückenpeter den Platz in der Werkstatt nicht verbieten, aber er bat ihn besonders dringlich, doch ja auf sein Feuer recht acht zu geben.

Peter lachte. „Hast gar soviel Angst um andrer Leut' Sachen? Möcht wissen, warum!"

Er fuhr dabei in der Luft umher und warf so sorglos Zündhölzer weg, die glimmend zwischen die Späne fielen, daß Eduard manchmal erschrak und schalt.

So wenig er auch in der ersten Zeit über Mückenpeters Besuche erfreut war, er gewöhnte sich doch allmählich daran. Wen hatte er sonst?

Der heimliche Kampf zwischen Albert und Eduard hatte inzwischen wieder begonnen, ja sich sogar noch beträchtlich gesteigert. In den ersten Tagen nach Monikas Mahnen war es ein wenig besser gewesen. Doch die Feindschaft war schon zu tief verwurzelt. Es gaben sich kleine Gelegenheiten, an denen die guten Vorsätze stolpern und stürzen mußten.

Gelegentlich an Regentagen, wenn auf den Feldern die Arbeit ruhte, kam Onkel Bitus zu Albert herüber, um „einmal nach dem Rechten zu sehen". Immer fragte er auch nach Eduard. Hörte mit listigem Augenzwinkern die murmelnde, halbverschluckte Antwort und meinte dann mit spöttischem Lächeln: Das sei für Albert wohl rechtschaffen schwer, mit solch einem Burschen fertig zu werden. Ja, der Eduard, das sei schon einer, der lasse sich gewiß nichts gefallen.

Solche Worte fielen auf fruchtbaren Boden. Alberts trotziger Herrscherwille schoß üppig ins Kraut. Er meinte dann immer, die Zügel noch straffer fassen zu müssen, warf seine Befehle noch herrischer hin, exzirrte und verfinsterte Eduard von Tag zu Tag mehr.

Und gab es nicht ohnedies schon genug, was ihn reizen mußte? — Nun lernte er erst den Hof recht kennen. Wie lag er im freudigen Frühlingslicht so prächtig da im stolzen Viereck, eine Welt für sich, mit Haus und Scheune und Ställen und Hallen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300428-17/fragment/page=0006

Einbruch.

Eingebrochen wurde in der Nacht zum Sonntag in das Kolonialwarengeschäft von Trettin, Weißenfelser Straße. Es wurden entwendet: 4 Flaschen Weinbrand, 9 Flaschen Likör, 250 Zigarren in 50-Stück-Packungen, 5000 Zigaretten in 10er und 25er Packungen. Weiterhin eine Herrentaschenuhr mit Uhrkette, 30 Pfd. Schlackwurst, 10½ Pfund Dauerwurst, 8 Pfd. Schinken, 25 Stück Mostrichbutter, 6 Pfd. Filetwurst, 10½ Pfd. Bierwurst, 10 Flaschen Bier, 10 Dosen Oelsardinen und ein Schock Eier, 1 goldenes Armband, 1 Paar Handschuhe. Der Schaden an Waren beträgt ungefähr 900 Mark.

Proletarier hungern überall.

Aus der Haft dem Merseburger Gericht vorgeführt wurde der Pole Vinzenz R. Er stammt aus Kempten und war durch die polnische Okkupation der deutschen Ostgebiete Pole geworden. Recht und schlecht fristete er mit seiner Familie sein karges Dasein. Als einfacher Arbeiter nahm er Arbeit, wo er welche fand. Seit vorigem Jahre war er arbeitslos und seine Familie litt bittere Not. Mit einigen Leidensgenossen überschritt er heimlich die deutsche Grenze, weil er hoffte, hier Arbeit zu bekommen. Er wurde jedoch geschnappt und drei Monate Gefängnis wurden ihm auskontroviert. Dagegen erhob er Einspruch. Das Gericht konnte sich der Not des Angeklagten nicht verschließen. Es ermäßigte die Strafe auf zwei Monate Gefängnis. Um die riesige Arbeitslosigkeit in Deutschland nicht noch mehr zu vergrößern, dadurch, daß noch Ausländer in Deutschland Arbeit suchen, andererseits Deutsche in Polen wegen des gleichen Vergehens sehr hart bestraft werden, erschien dem Gericht die Strafe angemessen.

So weit, so gut. Auf der anderen Seite aber erlaubt man den Großagrariern, Tausende von polnischen Arbeitern ins Land zu holen, um den schwer ringenden deutschen Landarbeitern Konkurrenz zu machen, die Löhne auf einer möglichst tiefen Stufe zu halten und ihre Lebensbedingungen noch weiter einzuengen!

Wegen eines eisernen Groschens.

Mit welcher Gleichgültigkeit manche Menschen mit ihrem Schicksal spielen, zeigt folgende Gerichtsverhandlung. Angeklagt wegen Diebstahl war der schon wiederholt vorbestrafte Zimmermann Willy L. 3. hatte sich in einem hiesigen Lokal damit gebrüstet, was er alles aus einem Glücksautomat gewonnen hatte. Da er schon wiederholt dabei ertappt worden war, wie er Eisengroschen in den Automaten steckte, ließ der Wirt ihn beobachten und richtig wurde er auf frischer Tat dabei gefaßt. Einem Freunde verriet er sein Geheimnis, wo er die vielen eisenen Groschen her hatte. Das wurde ihm nun zum Verhängnis, indem derselbe das vor Gericht aussagte.

Mit Recht sagte der Angeklagte, daß diese Automaten, wie in Sachsen, besser verboten würden, denn sie zögen dem Arbeiter nur das Geld aus der Tasche. Er hätte allerdings diese moralische Einsicht besser schon vorher bei sich anwenden sollen. Für seine leichtsinnigkeit muß nun Frau und Kind mit büßen. Da Diebstahl im Rückfall vorlag, hätte er ins Zuchthaus fliegen können. Er wurde zu vier Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Spritze oder Leiter? Die Unterschriften unter den Bildern in dem Feuerwehrartikel am Sonnabend müssen gerade umgekehrt lauten. Wer etwas von der Feuerwehr versteht, wird es wohl schon entdeckt haben.

Erschossen.

Schkopau. Am Sonntag hat sich in den Anlagen an der Saale in der Nähe unseres Ortes ein Mann in mittleren Jahren erschossen. Näheres über die Gründe zu dieser Tat ist noch nicht bekannt. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Für die Einheitsgemeinde.

Bad Dürrenberg. Die Gemeindevertretung in Porbitz faßte in ihrer letzten Sitzung ebenfalls den Beschluß (10 gegen 1 Stimme), daß die Großgemeinde Dürrenberg so schnell als möglich gebildet wird. Dagegen stimmte der von der KPD. fallengelassene Massenredner Schmöller. Geredet hat er für seine 1-Mann-Fraktion, als ob er der Wortführer der gesamten Vertretung sei. Er verstand es glänzend, durch sein Gefasel die Sitzung bis gegen 12 Uhr hinzuziehen. Ohne die großen nichtssagenden Reden konnte in einer Stunde alles erledigt sein.

Schwerer Motorradunfall.

Schkeuditz. Hier ereignete sich am 25. April ein schwerer Motorradunfall. Ein Motorradfahrer, von Halle kommend, wollte ein Lastauto aus derselben Richtung in einer Kurve am Markt überholen, kam auf der verregneten Straße ins Schleudern und rutschte vor dem zu überholenden Lastwagen so unglücklich aus, daß er unter dem Rad liegend vom Auto überfahren wurde. Nur durch die Geistesgegenwart des Wagenführers konnte ein tödlicher Unfall vermieden werden. Das Auto mußte noch 1½ Meter zurückfahren, um den Verunglückten aus seiner Lage zu befreien. Dem Motorradfahrer dürfte in diesem Falle die Schuld beizumessen sein, weil er kein Richtungszeichen gegeben hatte.

Saalkreis

Ammendorf. Dienstag, den 29. April, 18 Uhr, ab Feuerwehrhaus, Elsterstraße, Werbefahrt der Freiwilligen Feuerwehr mit Feuerlöschgeräten. Werbemarsch der Sanitäts- und Samariterkolonnen mit Geräten.

Planena. Ungeireuer Kassierer. Unlängst meldete die Presse Halles, daß einem Mann auf dem Heimwege von Ammendorf nach Planena durch Ueberfall die Aktentasche mit über 400 Mk. an Beitragsmarken abgenommen worden sei. Bald stellte es sich heraus, daß der „Ueberfallene", der hier wohnende Maler Otto E., die Geschichte erfunden, um die Unterschlagung von 441 Mk. kassierter Gelder gegenüber der Zahlstelle seines Verbandes zu verhüchen. War dem Schöffengericht Halle auch die behauptete Notlage E.s nach seiner Schilderung zweifelhaft erschienen, so ließ es doch Milde walten und erkannte auf einen Monat Gefängnis. Erstattleistung sicherte E. Bewährungsfrist.

Kaltenmark. Der Schulunterricht konnte am 23. April nicht beginnen, da viele Kinder an Keuchhusten erkrankt sind. Vorläufig muß der Unterricht noch bis auf weiteres ausgesetzt werden. Wir wollen hoffen, daß, wenn der Unterricht beginnen kann, auch die geforderten Schulbänke vorhanden sind. Andernfalls muß vielleicht auch dann noch eine Anzahl Kinder zu Hause bleiben oder im Stehen unterrichtet werden. Der Lehrer hat jedenfalls rechtzeitig auf den Mangel an Schulbänken hingewiesen, auch darauf, daß einige vorhandene fast unbrauchbar sind. Die Schule ist in Kaltenmark ein besonderes Schmerzenskind, sie wird in der nächsten Zeit noch reichlich Unterhaltungsstoff liefern.

Löbejüner Gerichtssaal

Um den Papattel

Ein junger Mann aus Trebitz a. P. steht vor Gericht, weil er durchaus nicht Papa sein und infolgedessen auch nichts bezahlen will. Er stritt auch vor Gericht die Vaterschaft ab. Er hatte sich sogar einen Rechtsanwalt genommen. Zeugen sollten ihn ent- und die Kindesmutter belasten. Er schien aber ein Pechvogel zu sein, denn die Zeugen ließen ihn im Stich. Außer der erheblichen Summe, die er für Gericht, Rechtsanwalt und Zeugengebühren zu zahlen hat, muß er nun laut richterlichem Urteil doch 30 Mk. monatlich berappen.

Um den Ofen.

Ein Gastwirt verkaufte an einen Landwirt einen Ofen auf Abbruch für 80 Mk. Bei Abbruch des Ofens stellte sich heraus, daß einige Kacheln entzwei waren. Der Ofensetzer, welcher den Ofen abgebrochen hatte, machte den Käufer darauf aufmerksam. Der Landwirt will dann nochmals mit dem Gastwirt wegen der Kacheln über einen niedrigeren Preis verhandelt haben. Er behauptete, der Gastwirt habe ihm 20 Mk. Preisermäßigung zugestanden, so daß der Ofen nur noch 60 Mk. kosten sollte. Der Gastwirt will aber davon nichts wissen. Wegen der fraglichen 20 Mk. standen beide vor Gericht. Ein Vergleich war ausgeschlossen, da der Gastwirt die 20 Mk. verlangte, der Landwirt aber nicht zahlen wollte. Da der Landwirt über die Preisermäßigung nichts Schriftliches hat, auch kein Zeuge dabei gewesen ist, mußte er zur Zahlung der 20 Mk. verurteilt werden. Außerdem hat er die Kosten zu tragen, welche sehr hoch sein dürften. Ein neuer Ofen wäre bestimmt mehr zu teuer geworden. Der Gastwirt sagte unter Eid aus, er wisse von einer Preisermäßigung nichts.

Mansfelder Kreise

Alsleben. Anmaßung. In einer Versammlung der Kriegsbeschädigten und Rentner, die sich mit 75 Stimmen für den jetzigen Bürgermeister Fiebig (sieben dagegen) aussprach, hatte auch unser Parteifreund Max Lampe das Wort ergriffen und dabei einiges zu den Gehältern städtischer Beamter gesagt. Darüber regt sich in der bürgerlichen Zeitung ein Irgendwer furchtbar auf. Weil Lampe nur eine — für die entsprechende Wohnung völlig genügende — Miete von sechs Mark an die Stadt zahlt, besitzt er nach Meinung dieses Irgendwer kein Recht, zu einer kommunalen bzw. politischen Frage seine Meinung zu äußern. Das sieht so ganz nach alter Untertanengesinnung aus. Der Einsender scheint das Reaktionäre seiner Gesinnung ja selbst zu spüren, sonst hätte er seinen Namen unter seinen Schrieb in der Zeitung gesetzt. Die Zeiten dieser Denkart sind heute aber erfreulicherweise vorüber. Heute kann jeder seine Meinung sagen, ohne Rücksicht auf irgendwelche wirtschaftliche oder sonstige Verhältnisse, selbst wenn man nur eine niedrige Miete zahlt und nicht mit Glücksgütern gesegnet ist. Das ist nun einmal Demokratie.

Alsleben. Mordverdacht. Auf Grund eines bestehenden Mordverdachtes ordnete die Behörde die Ausgrabung der Leiche des 86jährigen Fischermeisters W. Pfaffe an. Die Untersuchung wird ergeben, ob sich die Vermutungen bestätigen.

Kreis Delitzsch

Eilenburg

Schlägerei.

In der Nacht zum Sonnabend fand in der Rollenstraße eine Schlägerei statt. Beim Eingreifen der Polizei wurde der Beamte von den Arbeitern Kienitz und Jahn tätlich angegriffen. Sie werden nun ihrer Bestrafung wegen Widerstands entgegensehen müssen.

Festgenommen wurde der Marktheifer Schubert aus Taucha, weil er in einem hiesigen Geschäft zwei Würste entwendet hatte. Bei den angestellten Ermittelungen über seine Person wurde festgestellt, daß Schubert von der Staatsanwaltschaft Leipzig wegen Straßenraubes gesucht wird. Ferner wurde festgestellt, daß er in Taucha und Leipzig je ein Fahrrad gestohlen hat, außerdem schwebt noch in Taucha gegen ihn eine Anzeige wegen Sittlichkeitsverbrechens.

Die Veranstaltungen in der Feuerschutzwoche sind am Orte folgende: Dienstag, den 29. April, 6.30 Uhr abends, Umzug vom Gerätehaus nach dem südlichen Stadtteil und Eilenburg-Ost, Freitag, den 2. Mai, 7 Uhr abends, Platzkonzert der Feuerwehrkapelle auf dem Marktplatz, Sonntag, den 4. Mai, 11 Uhr vormittags, Gesamtübung der Wehr (Angriffsobjekt am Augustenplatz).

Kreis Torgau

Torgau (Stadt)

Die nächste Stadtverordnetensitzung findet am Mittwoch, dem 30. April, abends 7 Uhr, im Stadtverordnetensitzungssaal statt. Auf der Tagesordnung stehen 10 Punkte.

Kreis Schweinitz

Beigelegter Prozeß.

Herzberg. Im November 1928 beschäftigte sich die Presse mit einem Aufwertungsprozeß, den der Kreis Schweinitz gegen die Ueberlandzentrale Liebenwerda vor dem Landgericht Torgau seit Jahren führt. Es handelt sich um Aufwertung eines im Jahre 1913 gegebenen Darlehns, wobei keine Einigung über den Aufwertungssatz erzielt werden konnte. Nunmehr hat dieser langwierige Streit nach Mitteilung des Prozeßvertreters der Ueberlandzentrale seine außergerichtliche Erledigung gefunden. In welchem Sinne, ist amtlich nicht bekannt geworden.

Schwerer Unfall.

Herzberg. Der bei der Firma K. Dörr beschäftigte Monteur E. Kramer, welcher Ostern bei genannter Firma die Lehrzeit beendet hatte, stürzte mit dem Motorrad in der Kurve vor der Villa des Landrats und zog sich einen schweren Schädelbruch zu, was seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte. Wahrscheinlich hat dieser junge Mann die Geistesgegenwart über das Rad verloren.

Kreis Liebenwerda

Major a. D. Kleinschmidt hetzt gegen den Staat und seine Beamten

Wir erfahren erst heute über einen interessanten Vorgang, der sich vor kurzem in Falkenberg in einer deutschnationalen Versammlung abspielte. Der Reichstagsabgeordnete Leopold sollte sprechen, aber infolge dringender Abstimmung im Parlament, es handelte sich um den Sturz der Regierung Brüning, war er verhindert. So sprang der Gutsbesitzer Kleinschmidt ein. In diesem Referat stellte Kleinschmidt folgende Behauptung auf, als er auf den Staat und seine Beamten näher zu sprechen kam:

„Jeder Beamte müßte eine Uniform erhalten und mit dieser immer herumlaufen, damit das schaffende Volk endlich sehe, wieviel Beamte es ernähren müßte. Auf jeden Schaffenden kommt ein Beamter, Sozial- oder Rentenempfänger."

So Kleinschmidt, als Empfänger einer Majorspension und im Hauptberuf Besitzer eines Gutes von über 600 Morgen! Es gehört schon etwas dazu, wenn man als Pensionsempfänger sich über die Beamtengehälter und Pensionen aufregt, und dann noch dazu die Sozial- und Rentenempfänger mit den Beamten in einen Topf wirft. Denn was soll die Behauptung, die gar nicht bewiesen werden kann und gar nicht stimmt, daß auf jeden dritten Schaffenden ein Beamter käme? Diese Rechnung stimmt nicht, auch wenn man neben den Beamten- und Sozialrentenempfänger noch die Tausende von Generalen, Obersten und Majore hinzuzählt, denn auch diese müßten dann mit Uniform herumlaufen! Wir schlagen vor, daß sie zu ihrer Heldenbrust noch einen Orden bekommen, auf welchem zu lesen steht: „Die Kotzgänger der Republik, die das schaffende Volk erhalten muß."

Es ist richtig, daß die Republik Tausende solcher Drohnen hat, denen es Pension bezahlen muß, und mancher von diesen Leuten erhält eine Pension, die täglich höher ist, wie die ganze Rente eines Sozialrentners. Dabei haben viele dieser Pensionäre noch Privatvermögen oder Privateinkommen. Wie oft hatten die Rechtsparteien Gelegenheit im Reichstag, ein Pensionskürzungsgesetz anzunehmen. Oft hat die Sozialdemokratische Partei derartige Gesetzentwürfe und Anregungen gebracht, doch immer waren es die Deutschnationalen, die Rechtsparteien, die derartige Anträge ablehnten. Daß in dieser Versammlung auf die Parteisekretäre geschimpft wurde und ein Loblied auf Mussolini gesungen wurde, sei nur nebenbei bemerkt.

Die Auflösung des Gutsbezirks

Grünewalde. Die Auseinandersetzung zwischen dem Besitzer des Gutsbezirks Mückenberg, der Bubiag und den an der Auflösung des Gutsbezirks beteiligten Gemeinden, geht, wie wir hören, ihrem Abschluß entgegen. Nachdem durch Vereinbarung vor dem Kreisausschuß die Uebernahme der Unterhaltslast an den öffentlichen Straßen und der in ihrem Zuge gelegenen Brücken geregelt ist, wird nunmehr die Uebernahme der Lasten an den nicht öffentlichen Gräben und Wegen vereinbart werden. Aus den zu übernehmenden Schul-, Wege-, Graben- und Brückenunterhaltsverpflichtungen werden für die Gemeinde Grünewalde die übertommenen Einnahmen aufgelogen. Um einen Ausgleich zu schaffen, war von der Aufsichtsbehörde eine der Oertlichkeit gerecht werdende Grenzlegung zwischen den Gemeinden Grünewalde und Mückenberg vorgesehen. Unberufene Kräfte aus dem Ort haben jedoch in Verkennung der tatsächlichen Gemeindeinteressen die durch Beschluß des Kreisausschusses dann anderweit festgestellte Grenzführung erwirkt. Hiermit ist aber auch die üble Enklavenwirtschaft nicht beseitigt. Die Zukunft muß hier noch Wandel schaffen.

Amtsgericht Elsterwerda urteilt.

Eine Strafunterbrechung, die er zum Besuch seiner kranken Frau erhielt, benutzte der Fleischer R. T. aus Kahnsdorf dazu, um neue Schwindeleien zu begehen. T., der bereits 24mal vorbestraft ist, kam in der ihm für drei Tage bewilligten Urlaubszeit nach Zeiserswühl, wozu sich von einem Gastwirt unter Vorspiegelung falscher Tatsachen 15 Mk. und gab sein Fahrrad als Pfand mit einer Bescheinigung, die gefälscht war. Er entwendete ein in Merzdorf vor einem Gasthaus stehendes Fahrrad und fuhr damit nach Drößen, wo er auch wieder einen Gastwirt anpumpte und ihm das gestohlene Rad als Pfand gab. Wegen

Betrugsfalls in zwei Fällen, schwerer Urkundenfälschung und Diebstahls

hatte sich T. vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er gab Not als Grund an. Das Gericht verurteilte T. zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre.

*

Der Schlosser A. W. aus Elsterwerda, mehrmals vorbestraft, darunter wegen Fahrraddiebstahls mit 1 Jahr Zuchthaus, stand wieder vor dem Schöffengericht, und zwar wegen

dreifachen Fahrraddiebstahls.

Im Januar d. J. stahl er ein vor einem Geschäft in Elsterwerda stehendes Fahrrad. Im Februar stahl er zwei weitere Räder vor einer Gastwirtschaft. Bei dieser Tat wurde W. jedoch beobachtet, so daß der Besitzer des zuerst gestohlenen Rades den Dieb stellen konnte. W. gab an, aus Not gehandelt zu haben. Von dem Besitzer des Rades erhielt er daraufhin 5 Mk. aus Mitleid. Das Gericht war aber anderer Meinung und verurteilte W. zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre bei sofortiger Verhaftung.

*

Das Schöffengericht verhandelte weiter gegen den aus der Untersuchungshaft vorgeführten G. R. aus Uebigau wegen

Vornahme unzüchtiger Handlungen an Mädchen unter 14 Jahren

in drei Fällen in Verbindung mit Blutschande an seinem 6jährigen Kinde. Der Angeklagte war im allgemeinen geständig. Er bestritt nur die Tat in einem Falle. Das Gericht sprach den Angeklagten in einem Falle frei, für die übrigen zwei Fälle erhielt R. 1 Jahr 3 Monate Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre und Aufrechterhaltung des Haftbefehls.

*

Im Dezember 1928 kam der Kaufmann P. R. nach Mückenberg, um für eine auswärtige Firma elektromedizinische Heilapparate zu verkaufen. R. mietete sich bei einem Ehepaar ein und ließ es sich dort einige Monate gutgehen, ohne aber an die Bezahlung zu denken. Als seine Wirtsleute auf Bezahlung drangen, übergab er ihnen einen Heilapparat, der sein Eigentum sein sollte. Da die Angabe des Angeklagten nicht auf Wahrheit beruhte, mußten die Eheleute den Apparat der Firma bezahlen. Wegen Betrugs hatte sich R. zu verantworten. Der Angeklagte wurde aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Das Gericht verurteilte ihn zu 1 Jahr Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre.

*

Der frühere Lokomotivführer Gustav Z. aus Bauchhammer hatte sich wegen

wissentlich falscher Anzeige

zu verantworten. Der Angeklagte hatte im Dezember vorigen Jahres sowohl bei der Staatsanwaltschaft Torgau als auch beim Generalstaatsanwalt in Naumburg gegen die Gebrüder B. und den Maurer T. Anzeige erstattet. Die Gebrüder B. und der Maurer T. sollen bei Z. am 22. Dezember in seinen Keller eingebrochen sein, ihm die Würste gestohlen und ihn mit dem Messer bedroht haben. Der Angeklagte Z. soll aus Rachegefühl wissentlich falsche Anzeige erstattet haben. Die Beweisaufnahme war äußerst schwierig, weil sich ein Zeuge unter Eid gegenüber den anderen Zeugenaussagen in Widerspruch setzte. Trotz Ermahnung und Belehrung des Gerichts blieb er bei seiner Aussage. Das Gericht hielt den Angeklagten Z. auf Grund der Beweisaufnahme der wissentlich falschen Anzeige für überführt. Das Urteil lautete auf 3 Monate Gefängnis und Tragen der Kosten.

Familien-Nachrichten.

Bockwitz: gest.: Martha Lippman, geb. Herz, Bauchhammer; gest: Rudolf Zwerina, Weinberg-Rendobitz; Alfred Fiedler, Merseburg; August Manthardt.

Hauptschriftleiter: Ernst Loose. Verantwortlich für Politik und Feuilleton: E. Loose. Für Kommunales Halle und Gewerkschaftliches: G. Kasparek. Für Provinz, Sport, Film, Funk und Jugendbewegung: H. Habich. Für den Anzeigenteil: M. Klunne. — Druck und Verlag: Halische Tiedeiche Gesellschaft mbH., Halle, Große Märkerstraße 6/7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300428-17/fragment/page=0007

Die Stillegungsseuche wütet

Ganze Bergarbeiterdörfer sollen dem Arbeitslosenelend preisgegeben werden - Die Gewerkschaften verteidigen in den Stillegungsverhandlungen mit der Mansfeld AG. energisch die Rechte der Bergarbeiter

Eisleben, 28. April.

Für vergangenen Sonnabend hatte der Gewerberat von Sangerhausen eine Verhandlung über die **beantragte Stillegung des Röhricht- und Paul-Schachtes** angesetzt. In dieser Verhandlung begründete der Generaldirektor Stahl der Mansfeld AG. noch einmal mündlich die gestellten Anträge und wies darauf hin, daß infolge des plötzlichen Preissturzes auch sofortige Gegenmaßnahmen getroffen werden müßten. Die Mansfeld AG. hätte infolgedessen beantragt, die in der Stillegungsverhandlung vorgesehene Sperrfrist aufzuheben. **Es handele sich hier um ein unvorhergesehenes Ereignis, so daß die Regierung in diesem Falle dem Antrag der Mansfeld AG. stattgeben müsse.**

Von Gewerkschaftsvertretern wurde dieser Standpunkt bekämpft. Sie verlangten, daß der geringe Schutz, den die Arbeiter durch die Verordnung noch besäßen, ihnen auch gewährt werden müsse. Insbesondere konnten die Gewerkschaften ein plötzliches Ereignis nicht als vorliegend ansehen, da von den Wirtschaftszeitungen schon längere Zeit von einem Rückgang der Kupferpreise berichtet wurde. Die Gewerkschaften verlangen deshalb von der Regierung, **daß die vierwöchentliche Sperrfrist unbedingt eingehalten werden müsse.** Von den Gewerkschaftsvertretern wurde noch darauf hingewiesen, daß durch die vorgenommene Kündigung

ganze Bergarbeiterdörfer im Mansfelder Bezirk zur Arbeitslosigkeit verdammt

wären. Man hat sich bei den Kündigungen auch nicht nach den sozialen Verhältnissen der einzelnen Arbeiter gerichtet, sondern einfach alle weit von der Arbeitsstelle entfernt wohnenden Arbeiter gekündigt.

In den weiteren Verhandlungen beantragte dann die Mansfeld AG., die Sperrfrist auf 10 Tage herabzusetzen, wenn man ihrem ersten Antrag nicht entsprechen zu können glaube. Die Gewerkschaftsvertreter bekämpften auch diese Forderung und verlangten nach wie vor, daß die in der Verordnung vorgesehene Sperrfrist von vier Wochen eingehalten werden müsse.

Die Entscheidung über die gestellten Anträge liegt nunmehr bei der Regierung. Wir sprechen die Erwartung aus, daß die Regierung im vorliegenden Falle unbedingt im Sinne der Verordnung den Arbeitern den Schutz gewährt, auf den sie einen rechtlichen Anspruch haben.

Mansfeld-Funktionäre für Beibehaltung der Löhne

Helbra, 28. April.

In einer Konferenz, die von 270 Funktionären und Betriebsräten aller am Tarifvertrag beteiligten Organisationen des Mansfelder Kupferschieferbergbaues besucht war, wurde zu den Anträgen auf Lohnabbau durch die Mansfeld AG. Stellung genommen. Der Bezirksleiter des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter, Reddigau, gab einen Ueberblick über

die Entwicklung im Mansfelder Gebiet.

Er wies darauf hin, daß schon im Januar in kleinem Kreise eine Aussprache mit der Mansfeld AG. stattgefunden habe, in der die Gewerkschaftsvertreter von der Generaldirektion auf die entstandenen Schwierigkeiten des Absatzes und des Preises der Nebenprodukte aufmerksam gemacht wurden. Schon damals behauptete die Verwaltung, daß das Unternehmen mit Verlusten arbeite. In den nächsten Monaten trat eine merkliche Besserung nicht ein, so daß durch den Preissturz auf dem Kupfermarkt in der Vorosterwoche eine ziemlich ernste Situation entstand. Von der Mansfeld AG. wurden sofort nach Bekanntwerden dieses Preissturzes die Gewerkschaftsvertreter zu einer Sitzung geladen, in der von den Mansfelder Gruben-Herren erklärt wurde, daß

unter den jetzigen Verhältnissen eine Weiterbetriebhaltung des Unternehmens nur durch einschneidende Maßnahmen gesichert werden könne.

Der Verlust, der schon im ersten Vierteljahr für sie entstanden sei, vergrößere sich durch den Preissturz auf dem Kupfermarkt ganz ungeheuerlich. Sie hätten jetzt für die Tonne Kupfer einen Mindererlös von 350 bis 400 Mk. gegenüber im Januar und Februar. Das bedeute insgesamt auf das Jahr umgelegt einen Verlust von 7,5 Millionen Mark. Um diesen Verlust zu decken, sei

eine erhebliche Betriebseinschränkung notwendig.

Desgleichen müsse durch Hilfe des Staates und Reiches Erleichterungen geschaffen werden. Letzten Endes müßten die Arbeiter mit dazu beitragen, über die jetzige Krise hinwegzukommen. Die Gewerkschaftsvertreter erklärten den Herren von Mansfeld, daß sie nicht verkennen, wie in Mansfeld die Dinge liegen. Es müsse aber von der Mansfeld AG. versucht werden, selbst Mittel und Wege zu finden, um die Schwierigkeiten zu überwinden. Die Forderung der Verwaltung,

die Tariflöhne um 15 Prozent abzubauen,

wurde von den Gewerkschaftsvertretern als untragbar abgelehnt. Am Montagmorgen sollen erneut Verhandlungen in Eisleben stattfinden. Die heutige Funktionärkonferenz hat nüchtern und klar ihre Entscheidungen zu treffen. Reddigau wies nochmals mit allem Nachdruck darauf hin, daß man die Dinge nicht leicht nehmen dürfe. Es wäre ohne Zweifel eine schwierige Situation in Mansfeld entstanden, die es zu überwinden gelte. Er hat deshalb auch die Funktionäre, ganz ungeschminkt und ohne Voreingenommenheit ihre Meinung zu sagen, damit die Gewerkschaften über die Auffassung der Belegschaften informiert würden.

Es folgte eine Diskussion, die mehrere Stunden in Anspruch nahm.

Von allen Rednern wurde durchweg anerkannt, daß die Verhältnisse in Mansfeld sehr stark durch den Kupferpreis beeinflußt würden. Insbesondere wiesen die Betriebsräte darauf hin, daß Schwankungen des Preises schon seit jeher bestanden. Man hatte auch Verständnis dafür, daß infolge der Gesamtlage Betriebseinschränkungen vorgenommen werden müßten.

Ein Abbau der Tariflöhne müsse aber unter allen Umständen verhindert werden. Die Lebenslage der Mansfelder Arbeiterschaft wäre durchaus nicht so glänzend, daß sie einen Lohnabbau in Höhe von 12 bis 18 Prozent, wie er von der Mansfeld AG. gefordert wird, zu tragen imstande sei. Schon heute bekommen diese Arbeiter infolge der Kurzarbeit im Hettstedter Bezirk Abschlagszahlungen von 15 bis 20 Mk. die Woche. Wenn diese Arbeiter noch derartige Lohnreduzierungen aufgezwungen bekämen, dann wäre es unmöglich, daß sie mit ihren Familien noch existieren könnten.

Die Diskussionsredner erklärten, daß in den letzten Jahren die Mansfeld AG. sehr gute Gewinne gemacht hätte, die insbesondere in den gestiegenen Aufschreibungen sowie Neuinvestierungen ihren Ausdruck gefunden hätten, so daß man jetzt in dieser Situation verlangen könne, daß auch von der Mansfeld AG. selbst weitgehende Opfer gebracht würden. Von einigen Betriebsräten wurde betont, daß in Betriebsratssitzungen von der Werksverwaltung erklärt wurde, daß in dem Falle, wenn der Kupferpreis nicht diesen Sturz gemacht hätte, **die Mansfeld AG. für das Jahr 1929 eine weit höhere Dividende zur Verteilung gebracht hätte als 1928. Kein einziger Redner trat auch nur mit einem Wort für einen Abbau der 20proz. ein. Alle hielten die jetzt gezahlten 20proz. für das Mindestmaß, welches der Arbeiter zu seinem Leben notwendig hat.**

In seinem Schlußwort faßte der Referent das Ergebnis der Aussprache dahingehend zusammen, daß die Funktionäre der Gewerkschaften sowohl als die Belegschaft der Auffassung sind, daß an einen **Abbau der Tariflöhne nicht gedacht werden könne.** Es bestünden innerhalb der Betriebe noch eine ganze Reihe von Sparmöglichkeiten, die erst einmal ausgeschöpft werden müßten. Es müssen andere Kräfte mobil gemacht werden, um den jetzigen Zustand zu überbrücken. **Eine Entschließung, die die Beibehaltung der heutigen 20proz. fordert, wurde einstimmig von der Konferenz angenommen. Damit ist für die heutigen Verhandlungen der Weg, den die Organisationsvertreter zu beschreiten haben, klar gegeben.**

Belgiens Bergarbeiter kampfentschlossen.

Der am Sonntag in Brüssel abgehaltene Verbandstag der belgischen Bergarbeiter ermächtigte den Verbandsvorstand zur Proklamation des Generalstreiks, falls in der kommenden Parlamentssession das von der Regierung längst versprochene Gesetz über die Einführung der gegenwärtig bekämpften 8stündigen Arbeitszeit nicht in gesetzeskräftiender Weise verabschiedet werden sollte. Außerdem wurde beschlossen, der Forderung der Zechenbesitzer auf eine fünfprozentige Lohnverminderung den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen.

*

Vier Köche — gewinnen den Streik. Die Köche der Brüsseler Hotels und Restaurants, die vor zehn Tagen in den Streik traten, haben den Kampf am Sonntag mit einer 15prozentigen Erhöhung ihrer Löhne beenden können.

Unheimliche Arbeitslosenzahlen

Eine halbe Million Erwerbslose mehr als im Vorjahr! Lächerlicher Optimismus der Bürgerblockregierung

Ein Warnungszeichen, das Oeffentlichkeit und Reichsregierung alarmieren muß, ist der neue

Bericht der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung

über die Arbeitsmarktlage. In der ersten Aprilhälfte schritt die Entlastung des Arbeitsmarktes nur langsam fort. Die Abnahme der Arbeitslosigkeit war in mehreren Landesarbeitsamtsbezirken geringer als in der letzten Märzhälfte. Im ganzen erreichte sie nur nahezu das Ausmaß der beiden Vorwochen. Dagegen war der Rückgang der Arbeitslosigkeit bedeutend schwächer als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Ueberlagerung gegenüber 1929 verstärkte sich infolgedessen von Woche zu Woche. Die Bewegung auf dem Arbeitsmarkt wird durch die Ziffern über die Inanspruchnahme der Arbeitslosenversicherung und Krisenunterstützung gekennzeichnet, wenngleich diese Zahlen nicht die Gesamtlast der Arbeitslosigkeit wiedergeben. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung ist zwischen dem 1. und 15. April 1930 um rund 195 000 Personen auf 1 859 000 zurückgegangen, während sich in der Krisenunterstützung die Unterstütztenzahl um etwa 8700 Personen auf 302 000 erhöht hat, so daß insgesamt in diesen beiden Unterstützungseinrichtungen Mitte April 1930 rund 2 160 000 Hauptunterstützungsempfänger unterstützt worden sind. Seit dem Höchststand der Arbeitslosigkeit in diesem Jahre Ende Februar betrug die Frühjahrsentlastung in beiden Unterstützungseinrichtungen in den sechs Wochen bis zum 15. April rund eine halbe Million Hauptunterstützungsempfänger. Gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres liegt das Unterstütztenniveau gegenwärtig um insgesamt 480 000 Personen höher.

Unheimliche Feststellungen! Wir haben es hier mitten im Frühjahr mit einer bedenklichen Verschlechterung des Arbeitsmarktes zu tun. Wenn Mitte April noch 2,2 Millionen Hauptunterstützungsempfänger festgestellt werden, so ist das ein Moment, das bei den maßgebenden Stellen allerernstete Beachtung verdient. Wir sehen, worauf von uns seit Wochen und Monaten warnend hingewiesen worden ist, eine im Vergleich zur Wirtschaftslage unverhältnismäßig starke Verschlechterung der Lage auf dem Arbeitsmarkt. Gerade in industriellen Bezirken, wie im Rheinland und in Sachsen, ist der Rückgang der Arbeitslosigkeit nur ganz gering; die Entlastung ist hauptsächlich nur in den landwirtschaftlichen Bezirken, in Ostpreußen, Schlesien und Südwestdeutschland zu beobachten.

Wir sehen deutlich die Auswirkungen der neuen Rationalisierungswelle, der strukturellen Veränderungen in der Industrie, der Stagnation auf dem Baumarkt. Angesichts dieser Tatsachen ist es einfach albern, noch von einem Zweckpessimismus in der Beurteilung der Arbeitsmarktlage zu sprechen, wie die volksparteiliche „Kölnische Zeitung" dem früheren Reichsarbeitsminister Wissell vorwerfen zu müssen glaubte. Wenn man von Zweckpessimismus sprechen darf, dann vielleicht gegenüber den Wirtschaftsführern, die immer noch von der Notlage der Wirtschaft sprechen. Daß die Wirtschaft nicht auf Rosen gebettet ist, muß ohne weiteres zugegeben werden. Aber fest steht ebenso,

daß die Wirtschaftslage wesentlich besser ist als die Arbeitsmarktlage.

Man braucht sich nur an das schreckliche Jahr 1926 zu erinnern, um sofort den ganzen Ernst der augenblicklichen Situation zu erkennen. Damals betrug am 15. April die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge, die das heutige Gebiet der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge umfaßte, 1 180 000. Heute liegen wir um rund 300 000 Unterstützte höher als damals.

Im Vorjahr betrug der Rückgang in der Zeit vom 29. Februar bis zum 15. April eine Million allein in der Versicherung. Dieses Jahr beträgt der Rückgang im gleichen Zeitraum erst eine halbe Million; in der Krisenfürsorge aber haben wir noch einen Zugang zu verzeichnen.

300 000 Unterstützte allein in der Krisenfürsorge — eine fürchterliche Zahl!

Im Jahre 1926 wurde bereits nach 13 Wochen versicherungspflichtiger Beschäftigung Unterstützung gegeben, und zwar für die Dauer eines Jahres, während jetzt erst nach 26 Wochen unterstützt wird, und zwar nur ein halbes Jahr in der Versicherung. Wie angesichts all dieser Tatsachen das Kabinett Brüning mit 150 Millionen Reichszuschuß zur Versicherung und 50 Millionen Notstock auskommen will, ist vollkommen schleierhaft. Ihr Optimismus wirkt angesichts der furchtbaren Ziffern geradezu grotesk.

Notwendig sind vor allem zwei Dinge: Erhöhung des Reichszuschusses zur Arbeitslosenversicherung und Ausbau der Krisenunterstützung. Wir sind gespannt, ob das Kabinett Brüning zur Linderung der Arbeitslosennot überhaupt etwas unternimmt und was.

Nach dem Verfassungsentwurf zur Proklamation des Generalstreiks, falls in der kommenden Parlamentssession das von der Regierung längst versprochene Gesetz über die Einführung der gegenwärtig bekämpften 8stündigen Arbeitszeit nicht in gesetzeskräftiender Weise verabschiedet werden sollte. Außerdem wurde beschlossen, der Forderung der Zechenbesitzer auf eine fünfprozentige Lohnverminderung den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen.

*

Vier Köche — gewinnen den Streik. Die Köche der Brüsseler Hotels und Restaurants, die vor zehn Tagen in den Streik traten, haben den Kampf am Sonntag mit einer 15prozentigen Erhöhung ihrer Löhne beenden können.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

2. Tag. — Vormittags-Ziehung vom 26. April.

2 Gewinne zu je 5000 Mk.: 95 328.
4 Gewinne zu je 2000 Mk.: 214 053, 219 760.
6 Gewinne zu je 1000 Mk.: 90 182, 138 918, 361 594.
16 Gewinne zu je 800 Mk.: 6 897, 34 947, 111 765, 127 523, 159 394, 258 546, 311 771, 383 024.
28 Gewinne zu je 500 Mk.: 15 617, 40 818, 59 767, 85 058, 94 152, 133 522, 171 614, 223 108, 289 128, 294 586, 315 523, 326 895, 345 946, 347 929.
104 Gewinne zu je 200 Mk.: 14 973, 16 485, 21 970, 45 097, 51 064, 61 668, 67 581, 78 138, 88 807, 93 101, 97 381, 98 640, 126 956, 127 379, 135 126, 149 791, 151 896, 157 336, 166 875, 170 680, 175 647, 176 182, 185 071, 189 686, 195 500, 201 001, 228 600, 238 580, 239 717, 249 089, 250 781, 251 074, 254 793, 254 918, 255 953, 273 581, 274 279, 282 476, 286 159, 311 651, 321 881, 335 897, 343 898, 344 042, 350 882, 352 604, 358 313, 359 155, 361 013, 364 783, 370 847, 385 995.

Außerdem 288 Gewinne zu je 120 Mk.

Nachmittags-Ziehung vom 26. April.

2 Gewinne zu je 100 000 Mk.: 83 493.
2 Gewinne zu je 10 000 Mk.: 318 425.
2 Gewinne zu je 5000 Mk.: 266 323.
2 Gewinne zu je 3000 Mk.: 260 323.
10 Gewinne zu je 800 Mk.: 159 678, 164 667, 217 344, 226 531, 241 765.
22 Gewinne zu je 500 Mk.: 5 386, 87 398, 105 888, 170 197, 205 186, 207 805, 324 194, 344 261, 346 745, 349 724.
94 Gewinne zu je 200 Mk.: 2 015, 9 983, 41 359, 89 718, 95 842, 101 617, 106 929, 111 129, 132 883, 142 217, 143 071, 143 732, 144 308, 148 297, 151 750, 154 263, 163 968, 180 132, 183 242, 185 852, 187 162, 194 390, 203 716, 209 050, 217 830, 218 397, 227 148, 243 535, 251 831, 266 544, 267 974, 268 732, 284 065, 292 193, 304 223, 312 094, 312 601, 323 341, 329 442, 335 171, 350 638, 353 969, 365 337, 369 270, 388 723, 390 496, 399 080.

Außerdem 300 Gewinne zu je 120 Mk.

Die in der Nachmittagsziehung gezogenen beiden Hauptgewinne von je 100 000 Mk. fielen auf Nr. 83 493 in Abteilung I nach Berlin, in Abteilung II nach Berlin. Die Ziehung der II. Klasse findet am 23. und 24. Mai statt.

Rundfunk-Programme.

Leipzig. Wellenlänge 382 Meter.

Dienstag: 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11 Uhr: Eröffnung. Vormittagskonzert. Anschließend: Schallplattenmusik. 13 Uhr: Presse- und Börsenbericht. Anschließend: Schallplatten: Heitere Kleinkunst. 14 Uhr: Neuerscheinungen auf dem Musikalienmarkt. 15.15 Uhr: Schallplattenmusik. 16 Uhr: Rechtsanwalt Dr. Anton Finkelstein: Notrohr und Rohrlitze. 16.30 und 17.40 Uhr: Nachmittagskonzert: 18.05 Uhr: Adele Sutzenberg: Unsichtbar in der Welt der Frau. 18.30 Uhr: Paul Zech liest eigene Dichtungen. 19 Uhr: Sandtagsabgeordneter Dr. Schmering: Der Tag eines Abgeordneten. 19.30 Uhr: (Aus dem Landestheater, Altenburg): „Julse Müller", Oper in drei Akten. Musik von Giuseppe Verdi. Anschließend: Aktuelle Viertelstunde. 22.30 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. Anschließend bis 24 Uhr Unterhaltungskonzert.

Königswusterhausen. Wellenlänge 1635 Meter.

Dienstag: 6.55 Uhr: Wetterbericht. 7 Uhr: Hunk-Gymnastik. 9 bis 9.25 Uhr: Morg und Moritz. 10 Uhr: Programm-Musik. 10.30 und 13.20 Uhr: Neueste Nachrichten. 12 bis 12.25 Uhr: Französisch für Schüler. 12.30 bis 12.55 Uhr: Schallplattenkonzert. 14 bis 15.30 Uhr: Schallplattenkonzert. 15.30 Uhr: Wetter- und Börsenbericht. 15.45 Uhr: Programmfunk. 16.30 bis 17.30 Uhr: Nachmittagskonzert aus Leipzig. 17.30 Uhr: Hans Hofer: Die unsichtbare Welt (IV). 17.55 Uhr: Dr. Kaufenbrecht: Das Verhältnis von Stadt und Land einst und jetzt. 18.30 Uhr: Frühlingserwachen im Briefwechsel. Prof. Dr. Brugsch. 18.40 Uhr: Französisch für Anfänger. 19.05 Uhr: Arbeiterbildung. Esther Erdmann, M. d. R. 19.30 Uhr: Dichtung, Kunst und Wirkrauch bei Hellmuth (II). Prof. Dr. Nieser. 20 Uhr: von Köln: Abendkonzert. 21 Uhr: von Köln: Ein Fastfissement, Schauspiel.

Heinrich Zerich in der Mitteg. Am Donnerstag, dem 1. Mai, wird Heinrich Zerich, der Dichter der Arbeit, im Mitteldeutschen Rundfunk aus eigenen Werken lesen.

Das hallische Streichquartett im Rundfunk. Donnerstag, den 1. Mai, 15 Uhr, bringt die Mitteg ein Kammerkonzert des hallischen Streichquartetts. Zur Aufführung gelangt Hans Kleemanns Streichquartett in D-Moll, Werk 18.

Berliner Produktenpreise.

	26. 4.	25. 4.
Weizen, märk.	277—280	278—281
Roggen, märk.	160—163	166—169
Braugerste	192—203	192—204
Gerste, Futter	177—190	177—190
Hafer, märk.	162—168	164—170
Mais loco Bln.	—	—
Weizenmehl	30,75—38,75	30,75—38,75
Roggenmehl	23,75—26,50	24,00—27,00
Weizenkleie	9,50—10,25	9,75—10,50
Roggen Kl. fr. Bl.	10,25—10,75	10,50—11,00
Viktoria Erbsen	24,50—30,00	24,00—29,00
Futtererbsen	18,00—19,00	18,00—19,00
Ackerbohnen	15,50—17,00	15,50—17,00
Wicken	19,00—22,50	20,00—22,50
Lupinen, blaue	—	15,00—16,00
Lupinen, gelbe	20,00—22,50	20,00—22,00
Seradella	31,00—33,50	31,00—33,50
Rapskuchen	13,25—14,50	13,25—14,50
Leinkuchen	18,50—19,00	18,50—19,00
Trockenschnitzel	8,40—8,80	8,40—8,80
Sojaschrot	14,75—15,50	14,75—15,50
Kartoffelflocken	15,70—16,20	15,40—16,20

Handelsgerichtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen 286,50—286,50, Juli 296 G., Sept. 267—267,50 G. Roggen Mai 171—173, Juli 184,50—185,50, Sept. 185—187. Hafer Mai 174—175,50, Juli 189, Sept. —,—, matter.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300428-17/fragment/page=0008

Lofmütz zieht in den Krieg

Eine Wiener Zeitung, eine Ohrfeige, eine Ohnmacht und ein Nachspiel

In Berlin-Moabit fand ein Mann vor Gericht, der, gleichsam vom Tropenkoller befallen, wegen einer Bagatelle eine Frau in Ohnmacht und ein ganzes Café in Aufruhr versetzt hat. Er wurde zu 14 Tagen Gefängnis mit Bewährungsfrist und zur Zahlung einer geringen Geldbuße verurteilt.

Lofmütz, schuldenfrei, ordnungsgemäß und scheinbar glücklich verheiratet, trank wenig und war Inhaber eines gutgehenden Versandgeschäftes, dessen Erträgnisse ausreichten, ihm ein behagliches Dasein zu sichern. Von besonderer Neurasthenie konnte bei ihm wohl nie gesprochen werden. Und doch ist ihm eines Nachmittags eine ganz unbegreifliche Sache passiert.

Lofmütz sitzt im Café und liest eine Wiener Zeitung. Er liest, nur unterbrochen durch Sekundenpausen des Kaffeeschlürfens, mit jener bedächtigen Aufredenheit, die den Männern eigen ist, die ein solides Konto auf der Bank und das Selbstbewußtsein eines erfolgreichen Geschäftsmannes ihr eigen nennen. Plötzlich tritt der Kellner an ihn heran und sagt mit freundlichem Lächeln:

„Ach entschuldigen Sie bitte, könnten Sie vielleicht jener Dame dort die Zeitung für kurze Zeit leihen?"

Lofmütz sieht unbehaglich auf, zögert sichtlich und erhebt warnend seinen Finger: „Na schön — aber nur auf fünf Minuten —." Der Kellner nickt und geht so siegesbewußt mit der Zeitung ab, als ob er eine Trophäe in der Hand halte. Jene Dame aber, anscheinend ebenso resolut, versinkt in intensivstes Zeitungsstudium, ohne dem gefälligen Ueberlasser auch nur einen Blick zuzuwerfen.

Nach sechs Minuten ruft Herr Lofmütz nach dem Kellner. „Sie wünschen?", sagt der höflich aber verwundert.

„Die fünf Minuten sind um —",

beginnt Lofmütz dumpf grollend, „darf ich nun wieder um meine Zeitung bitten?!" — „Bewahre", erwidert der Kellner und lächelt ritterlich, „ich kann doch einer Dame nicht die Zeitung aus der Hand nehmen." — „So, so", meint Lofmütz, während sich sein sonst so still zufriedenes Gesicht in finstere Falten zu legen beginnt. „Sie erklären also in aller Form, daß ich hier rechtlos bin?" — „Davon kann keine Rede sein, bester Herr", begütigt der Kellner, „aber Sie müssen bedenken, als Kavalier . . ." — „Schön", beschließt Lofmütz mit unterdrücktem Ingrimm das Gespräch, „warten wir noch etwas — —!"

Zwanzig Minuten später hat sich die Situation nicht im geringsten geändert. Die Dame ist immer noch beim Zeitungsstudium. Beständiges Papierrascheln ist das einzige Lebenszeichen, das sie in die gewitterschwüle Atmosphäre sendet. „Ober" ruft da Lofmütz mit lauter Stimme, die vor Erregung hart und brüchig klingt,

„bekomme ich nun meine Zeitung oder bekomme ich sie nicht — —?"

Ein paar Gäste horchen auf. Der Kellner, der nicht weiß, wie er sich in diesem delikaten Fall verhalten soll, verkrümelt sich diskret nach hinten. Da schreitet Lofmütz, vom Dämon getrieben, zur Tat. Geraden Weges eilt er auf die Dame zu: „Geben Sie schon her", sagt er, schnappt nach Luft. „Ich habe das Blatt ausdrücklich für fünf Minuten verliehen, und jetzt ist eine halbe Stunde verstrichen!"

Die Dame, hinter blickfestem Kneifer verborgen, wirft einen erstaunten Blick auf den wütenden Mann, der seinen Zorn kaum noch zu meistern weiß, und sagt lässig: „Was wollen Sie eigentlich? Sie haben doch schließlich kein Abonnement auf das Blatt, wie?" — „Mit schlechten Manieren kann man mir bestimmt nicht imponieren", beginnt Lofmütz mit unheimlicher Ruhe von neuem: „Sie irren sich! Diese Zeitung wird noch immer von mir gelesen, und ich habe Sie Ihnen nur geliehen!" — worauf die blickfeste Dame aufspringt und Herrn Lofmütz einen „ausgewachsenen Flegel" nennt.

Wenn der Krug voll ist, läuft er über. Bei Herrn Lofmütz war es nun so weit.

Der Firnis der sogenannten „guten Kinderstube" fiel ab wie mürbe gewordene Tünche.

Blau und grün wurde ihm vor Augen, er stieß einen unartikulierten Schrei aus und schlug der übrigens ziemlich korpulenten Dame mit dem blickfesten Kneifer die breite Handfläche mitten ins Gesicht. Die korpulente Dame, an derart rauhe Sitten noch nicht ganz gewöhnt, fiel in Ohnmacht, die Gäste sprangen empört auf, der herbeieilende Kellner erhielt gegen den Magen einen lofmützigen Boxhieb, der ihn fürs erste lampfunfähig machte, und mit dem Mute der Verzweiflung boxte Lofmütz noch zwei weitere Gäste nieder, die sich ihm entgegenstellten. Nachdem der erbitterte Zeitungsschmeling noch diverse Tassen und Teller auf den Erdboden gefegt hatte, versuchte er gleichsam über den Augenblicksleichnam der korpulenten Dame hinweg, das Freie zu gewinnen. Man holte ihn ein und übergab ihn zwei Schupos, die ihn nicht ohne Schwierigkeiten zur Wache brachten.

Noch auf dem Wege dorthin schrie Lofmütz nach seinem Wiener Blatt.

Jetzt, vor Gericht, hat der Zeitungsfanatiker die wilden, draufgängerischen Sitten abgelegt, ist wieder ein ganz ruhiger Bürger, der es einem gar nicht leicht macht, sich in ihm den wilden Amokläufer vorzustellen, der selbst korpulente Damen mit blickfestem Kneifer ohnmächtig machen kann. Besagte Blickfeste, inzwischen aus ihrer Ohnmacht erwacht, urteilt mit melodramatischer Stimme über den Wüterich: „Ein Kavalier hätte sich das immerhin überlegt . . . man schlägt doch nicht gesetzten Damen mir nichts dir nichts ins Gesicht!" — — „Sachen kommen hier vor — —" sagt der diensttuende Justizwachtmeister kopfschüttelnd, „Sachen . . .!"

K. K. B.

Unglück bei einer Kleinbahn

Auf dem Bahnhof Basdorf in der Nähe von Wandlitz an der Strecke der Niederbarnimer Eisenbahn ereignete sich am Sonntag ein schweres Eisenbahnunglück,

durch das 5 Berliner Ausflügler schwer und 8 leicht verletzt wurden.

Als der fahrplanmäßige Personenzug um 9.02 Uhr vormittags die Station verließ, stellte der Bahnhofsvorsteher Otto irrtümlich eine Weiche um. Dabei sprangen zwei mit Ausflüglern dicht besetzte Wagen aus den Schienen. Einer der Wagen kippte um und mußte auseinandergesägt werden, damit die Fahrgäste aus ihrer gefahrvollen Lage befreit werden konnten.

Die Aufräumungsarbeiten waren erst mittags gegen 2 Uhr beendet. Bis dahin wurde der Verkehr durch Umsteigen aufrechterhalten.

Der Urheber des Unglücks, der seit über 30 Jahren im Niederbarnimer Eisenbahnbetrieb stand und völlig unbescholten ist, wurde sofort seines Amtes enthoben. Die Polizei hat ein Verfahren gegen ihn eingeleitet.

Die Entführung aus dem Serail

Das Mitglied einer in Smyrna gastierenden Truppe von Operettenschauspielern, der Schauspieler Muammer, verliebte sich in die schöne und geistreiche Tochter des allmächtigen Gouverneurs von Smyrna, des Generals Kiasim Pascha. Die junge Dame erklärte ihrem Vater bieser Tage, daß sie Muammer und keinen andern heiraten werde, worauf der Vater, der in einer solchen Heirat eine „Mesalliance" sah, seine Tochter in seinem Hause einsperrte. Dem Schauspieler Muammer gelang es aber mit Hilfe seiner Kameraden, in das Haus des Gouverneurs einzudringen und das Mädchen zu entführen. Die beiden Liebenden bestiegen den Dampfer „Gül Dschemal" und reisten nach Stambul. Als der Gouverneur von dem Verschwinden seiner Tochter und der Abreise des Schauspielers erfuhr, setzte er Himmel und Hölle in Bewegung, um seiner Tochter wieder habhaft zu werden. In Stambul wurde das Paar von der am Kai wartenden Polizei erkannt. Die Freunde des Schauspielers, die sich in großer Zahl eingefunden hatten, verursachten jedoch durch einen sklauen Trick eine wilde Panik am Kai. In der allgemeinen Verwirrung gelang es dem Liebespaar, den Polizisten zu entkommen.

Der Erzherzog als Halsbanddieb.

Das Neuyorker Geschworenengericht hat gegen den Erzherzog Leopold Salvator von Oesterreich ein Verfahren wegen Beteiligung an dem Verkauf des berühmten Napoleon-Diamantenhalsbands der Erzherzogin Marie Theresia eingeleitet. Das Halsband ist von Townsend, dem früheren Oberst im britischen Geheimdienst, gemeinsam mit dem Erzherzog an einen Juwelier der fünften Avenue für 60 000 Dollar verhökert worden, obschon es einen Wert von ungefähr 400 000 Dollar repräsentiert. Von dem Erlös hat die Erzherzogin Maria Theresia seinerzeit 7200 Dollar erhalten. Später wurde ihr das Halsband wieder zugestellt. Gegen den Erzherzog, Townsend und seine Frau ist Haftbefehl erlassen worden.

Verhängnisvolle Kriegserinnerung.

James Sidney aus Oxford, ein 40-jähriger englischer Kriegsteilnehmer, besuchte in Begleitung einer Gesellschaft die nordfranzösischen Schlachtfelder. Man kam auch an die Stelle im Hangard-Wald, an der Sidney vor 14 Jahren verwundet worden ist. Plötzlich vermißte die Reisegesellschaft den Mann, den man erst nachts planlos in den Straßen von Amiens umherirrend wieder fand: der Unglückliche hatte durch die starke seelische Erschütterung sein Gedächtnis verloren.

Fremdenlegionär als Strafkolonist

Eine äußerst seltene Aufnahme.

Unter einem Trupp von 600 Sträflingen, die im Hafen von Algier kürzlich nach der französischen Strafkolonie Guayana eingeschifft wurden, befand sich auch der Deutsche Josef Klems (in der Mitte), der ehemalige Fremdenlegionär, der während des marokkanischen Krieges zu Abd el Krim überging und dort Generalstabsoffizier wurde. Er wurde im Mai 1926 von französischen Truppen gefangengenommen und vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt. Der Präsident der französischen Republik begnadigte ihn dann zu lebenslänglicher Zwangsarbeit auf Guayana. Bei unserer Aufnahme wurde der photographische Apparat, da das Photographieren von Sträflingstransporten strengstens verboten ist, vom Kommandanten beschlagnahmt. Die Platte jedoch konnte vorher in Sicherheit gebracht werden.

Fliegerabsturz. Am Sonntag ist in Paris ein Flugzeug mit 2 Passagieren an Bord abgestürzt. Die beiden Insassen und der Pilot wurden lebensgefährlich verletzt und mußten in ein Krankenhaus gebracht werden.

Katapult für „Europa". Da mit den Katapultpostflügen des Dampfers „Bremen" sehr günstige Erfahrungen gemacht worden sind, hat der Norddeutsche Lloyd die Ernst-Heinkel-Flugzeugwerke in Warnemünde mit der Herstellung eines zweiten Katapultpostflugzeuges für die „Europa" beauftragt.

Über 100 Todesopfer.

Chinesisches Piratenunwesen.

„Times" meldet aus Hongkong: Auf dem Kanton-Fluß haben Piraten eine Reihe von Ueberfällen auf vorüberfahrende Schiffe verübt, um die Bezahlung von Abgaben zu erzwingen. Sie benutzten dabei sogar Minen. Ein großer Passagierdampfer, der sich auf der Fahrt nach Kanton befand, wurde durch eine Mine zum Sinken gebracht, wobei über 100 Personen ertrunken sind. Die Schiffseigentümer fordern ein sofortiges Eingreifen der Kanton-Regierung.

Schweres Unwetter über Corbach

Sonntag nachmittag gegen 5 Uhr entluden sich über Corbach und Umgebung mehrere heftige Gewitter, die von einem wolkenbruchartigen Regen begleitet waren. In kurzer Zeit waren alle tiefer gelegenen Teile von Corbach überflutet. Das Wasser drang in die Keller und Ställe; das Vieh konnte teilweise nur mit Mühe gerettet werden. Die Straßen waren so stark überflutet, daß der Verkehr nur mit einem Postomnibus aufrechterhalten werden konnte. Auch sonst richteten die gewaltigen Fluten großen Schaden an. Das von den Höhen herunterflutende Wasser zerstörte den Eisenbahndamm der Strecke Corbach—Frankenberg zwischen den Bahnhöfen Corbach-Süd und Itter an zahlreichen Stellen. Die Schienen hängen teilweise in der Luft. Die Strecke ist für den Verkehr gesperrt.

Gefälschtes Millionentestament?

Das staatliche Institut für gerichtliche und soziale Medizin der Universität Königsberg hat festgestellt, daß das am 2. August 1928 ausgestellte Testament des Juweliers Albert Loeske-Berlin anscheinend gefälscht ist. Auf Grund dieses Gutachtens haben die Anwälte der nichtbedachten Verwandten die Vorlegung von Handschriftproben der vorläufigen, von ihnen verklagten Erben verlangt, um feststellen zu lassen, ob das Testament vielleicht von diesen geschrieben wurde.

Bettenverbot für Pazifisten.

Bei der Aufführung eines antimilitaristischen Stückes durch die Haarlemer Arbeiter-Schauspielvereinigung sich sich die Theaterdirektion in der nahen Kaserne als notwendige Requisiten eine Anzahl Matratzen, die den Darstellern auch bereitwillig überlassen wurden, da die Kasernenverwaltung des Zweckes unkundig war. Erst durch die Kritik der Haarlemer Presse wurden die Herren Militärs auf die „landesverräterische Bedeutung" der Matratzen aufmerksam gemacht. Sie weigerten sich deshalb, auch für die zweite Aufführung Matratzen zur Verfügung zu stellen.

Blutbad beim Tanzfest.

In dem serbischen Dorf Zibilje in der Nähe von Tschuprija kam es zu einem furchtbaren Blutbad, als sich vor dem Gemeindehaus die Dorfjugend mit der Aufführung serbischer Nationaltänze vergnügte. Plötzlich knallte eine Gewehrsalve aus der Finsternis einer in der Nähe vorbeiführenden Straße heraus. Die Einwohnerschaft des Dorfes, die ressios auf dem Tanzplatz versammelt war, stob in wilder Panik auseinander. Elf Personen blieben auf dem Platz liegen: fünf tot, sechs schwer verwundet. Täter und Tatmotiv sind unbekannt.

Das Glück in der Kommode

Ein Bergmann in Wattenscheid hatte von seiner unlängst gestorbenen Mutter eine mit alten Kleidungsstücken gefüllte Kommode geerbt. Zwischen den alten Sachen entdeckte die Frau des Bergmanns dieser Tage eine Pappschachtel, die 175 Zwanzigmarkstücke enthielt. Der Fund kommt der Familie sehr zustatten, da der Bergmann seit Jahresfrist keine Arbeit hat.

„Graf Zeppelin" erschien am Sonntagmorgen um 5 Uhr von England kommend über Friedrichshafen und landete um 6.42 Uhr. Am Mittwoch wird das Schiff eine Passagierfahrt in die Schweiz unternehmen. Am 18. Mai soll „Graf Zeppelin" nach Amerika starten.

Der Manager einer der Fußballmannschaften in Wembley sämtlichen Zeitungen einen Protest gegen die Fahrt des Zeppelin über Wembley während der Fußballendkämpfe übermittelt. Die Zeitungen gaben diesem Protest in großer Aufmachung Ausdruck. In ihm wird betont, daß die Fahrt des „Graf Zeppelin" während der Kämpfe sowohl die Mannschaften wie Zuschauer in ihrer Aufmerksamkeit behindere.

Der Liebesmord von Carcassonne

Eine Ehetragödie, Personen: zwei Frauen, ein Knecht, ein hintergangener Ehemann

In das Untersuchungsgefängnis von Carcassonne (Südfrankreich) sind wegen Mordes vor einigen Tagen die Frau des Landwirtes Badia, ihre Tochter und ein auf ihrem Hof beschäftigter Knecht eingeliefert worden. Hinter dieser Meldung verbirgt sich ein Drama von Zolascher Tragik.

Der Gutsbesitzer Badia, ein geborener Spanier, besaß einen großen Gutshof in einem Dorfe in der Nähe von Carcassonne. In gleichmäßiger Ruhe flossen die Tage dahin, nichts trübte das Zusammenleben der Familie — bis vor etwa zwei Jahren der Störenfried auf den Hof kam: Jesu Valentin, ein junger 20jähriger Knecht, Portugiese. Valentin machte rasch Karriere,

rückte zur Stellung des Liebhabers der Frau des Gutsbesitzers auf,

auch die älteste Tochter verhielt sich dem Werben des Knechtes gegenüber nicht gleichgültig.

Es verging einige Zeit, bis Badia von den Dingen Kenntnis erhielt, die hinter seinem Rücken vorgingen. Der Landwirt machte dem jungen Manne Vorhaltungen, drohte, ihn vom Hofe zu jagen, aber immer wußte die Frau den Konflikt durch ein schmeichelndes Wort zu beheben. Vor einigen Wochen endlich verließ Valentin freiwillig das Haus. Er sich über Nacht vom Hof, nachdem ihm die beiden Frauen zugemutet hatten, den Gutsbesitzer im Schlafe mit einem Beil zu erschlagen.

Die Bauersfrau und ihre Tochter waren über die Flucht des Liebhabers untröstlich. Wenige Tage später verließen auch sie bei Nacht den Hof, suchten Valentin auf, redeten ihm zur Rückkehr zu. Das Ungeheuerliche geschah: der Knecht kam wieder, der Gutsbesitzer verzieh ihm, alles blieb beim alten. Wenigstens äußerlich . . .

Insgeheim sannen die beiden Frauen über die leichteste Lösung des Liebeskonfliktes nach, in den sie geraten waren.

Was lag näher, als nach bewährtem Vorbild zum Revolver zu greifen?

Frau Badia war ihres Gatten überdrüssig, sie wollte den jungen Menschen allein besitzen, er sollte an die Stelle des Herrn des Hauses aufrücken.

Gedacht — verbrochen. Frau Badia kaufte die Mordwaffe in der Stadt, die Tochter übergab die Pistole dem Knecht. Der Rest der Tragödie vollzog sich in schauerlicher Konsequenz. Im Schutze der Dunkelheit schlich sich eines Abends Valentin in das Schlafzimmer des Gutsherrn, überzeugte sich, daß er schlief, zog den Revolver, schoß.

Am nächsten Tage hieß es im Dorfe: Badia habe Selbstmord verübt . . .

In der Rechnung der Mörder befand sich ein Fehler. In der Blutraserei ihres Liebesfanatismus hatten sie nicht bedacht, daß jeder Selbstmord von der Polizei mit einer gewissen Skepsis aufgenommen wird und daß man insbesondere dann zur näheren Untersuchung schreitet, wenn man weiß, daß im Hause des Opfers nicht immer holder Liebesfriede herrschte. Die Polizei von Carcassonne hatte leichte Arbeit. Die beiden Frauen verwickelten sich bald in Widersprüche, unter Tränen gestand auch der Zwanzigjährige seine Tat ein. Bald wird das Schwurgericht von Carcassonne einen Spruch gefällt haben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300428-17/fragment/page=0009

Vereins-Kalender

der Ortsvereine der SPD., sozialistischen Frauen- und Jugendgruppen im Bezirk Halle-Merseburg ◆ Sekretariat der SPD. Halle a. S., Harz 42—44, Seitenbau 2 Treppen. Fernruf 21029.

Halle

Frauengruppe. Montag, 28. April, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus" Frauenversammlung. Eine Stunde vorher trifft sich der Frauenausschuß.

Aus dem Bezirk

Delitzsch Arbeiter-Wohlfahrt. Gespricht Montag, den 29. April, 20 Uhr, in der „Stadt Berlin". Zahlreiches und vor allem pünktliches Erscheinen erforderlich. Gäste herzlich willkommen.

Wettin. Arbeiter-Wohlfahrt. Mittwoch, den 30. April, in der alten Schule, 2. Knabenklasse: Mahlstunde und Versammlung. Bericht von der Bezirkskonferenz, Kinderverschickung und Internat. Frauenring. Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.

Benna SUJ. Donnerstag, 1. Mai, 20 Uhr, im „Jugendheim", Oberbenna, Matteier.

Wettin. Freitag, den 2. Mai, 20 Uhr, im Gasthof „Zum Stern": Oeffentl. Filmvorführung. Seekamp, die deutsche Kinderrepublik mit Vortrag. Erscheinen aller Parteimitglieder erwünscht.

Ammendorf. Donnerstag, 1. Mai, Ausflug nach der Heide. Treffpunkt 8.30 Uhr Gr. Schacht u. Halleiche Str. 19.30 Uhr Maifeier in der „Brothanischenke". Festredner Gen. Loose (Halle). Es ist Pflicht aller Genossinnen und Genossen, sich daran zu beteiligen.

Rietleben. Donnerstag 20 Uhr im Saal der „Grünen Tanne" Maifeier. Alle Genossinnen u. Genossen sowie Freunde unserer Bewegung werden eingeladen.

Torgau. Segelfliegerabt. Diskussionsgemeinschaft. Montag, den 28. April, abends 7 Uhr, in der „Quelle", Schulenstraße, „Was ist Parlamentarismus?" Ref. Erich Fraenkel. Um pünktlich. Erscheinen wird gebeten.

Reichsbanner ● Schwarz-Rot-Gold
Bund Deutscher Kriegsteilnehmer und Republikaner E. V.

Ortsgruppe Halle.

Sonntag, den 4. Mai, Flichtmeranstaltung nach Delitzsch. Die Kameraden haben sich pünktlich 11 Uhr vorm. im Bundeskleidung im Gewerkschaftshaus einzufinden. Fahnen und Spielmannszug zur Stelle.

4. Abteilung. Dienstag, 29. April, abends 8 Uhr, außerordentliche Abteilungsversammlung in Anwesenheit des Vorstandes. Tagesordnung ist den Kameraden direkt zugegangen. „Versammlungslokal Rest. „Zur Salamuele", Grafenweg 15.

5. Abteilung. Mittwoch, 30. April, abends 8 Uhr, im Rest. „Bernhardshalle", Thomasiusstraße 4, außerordentliche Abteilungsversammlung in Anwesenheit des Vorstandes. Tagesordnung ist den Kameraden direkt zugegangen.

Abteilungskassieren. Die nächste Abrechnung erfolgt am Dienstag, dem 29. April, abends von 6—8 Uhr im Büro.

Jungreichsbanner. Dienstag, den 29. April, findet das Turnen in der Talamtschule wieder statt.

Ortsgruppe Merseburg. Zu der am Dienstag, den 29. April, abends 8 Uhr, im „Tivoli" stattfindenden öffentlichen Versammlung der Friedensgesellschaft werden die Kameraden gebeten, zahlreich zu erscheinen. Referent Genosse Bierdücher (Berlin) Thema „Stahlhelm und Hakenkreuz sind Deutschlands Untergang".

Aus Heeresbeständen u. a.:

Militär-Drelljacken	1,50
Hosen	1,50
Militär-Schuhe	3,75
Stiefel	4,75
Neue Holzpantinen	1,30
Tuchwesten	1,25
Neue Schlafdecken	3,10
Ia Lederjacken von 20,— an	
Blaue Monteurjacken	1,90 1,35
Hosen	1,90 1,35
Militär-Unterhosen	1,00
Stiefel (Kleine Größen)	10,75
Militär-Strickwesten, neu	2,75
Militär-Röcke, z. Aussuchen	3,75
Militär-Mäntel	9,50
Hosen, neu u. gebraucht a. 3,00 an	
Fausthandschuhe	0,80
Wollene Schals	0,40
Wollene Kopfschützer	0,45

und noch viele preiswerte Artikel.
Besichtigen Sie mein Lager ohne Kaufzwang.

Siegmund Schwarz GmbH.
Filiale Halle, Gr. Märkerstr. 5

Illustriertes Gartenbuch

Vollständige Anleitung und ausführliches Handbuch für Gartenfreunde und Berufsgärtner von P. Schütze.
Mit 247 Abbildungen.
450 Seiten stark in Leinen gebunden.
Statt 10,- nur 4,- Mk.
◆
Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27

Stadttheater
Heute, Montag, 2½—22¼ Uhr: **Der Kaiser von Amerika** Komödie von Bernard Shaw
Dienstag, 20—22¼ Uhr: **Freischütz** Schauspiel von Hanns Johst

MODERNES THEATER
Nur noch 3 Tage! Die russisch-kaukasische Gesangs- und Tanzkapelle **Lutschinsaschka**
Ab 1. Mai: Mai-Festspiele Ensemble-Gastspiel der Lachbühne aus Köln Schmitz und Weisweiler.

REKLAME
Drucksachen schnell und gut liefert
Hall. Druckerei-Gesellschaft mbH.
Gr. Märkerstraße 6

Dankssagung.
Jedem, der an **Rheumatismus, Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gernkostenfrei mit, was meine Frau schnell u. billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.
Hans Müller Oberschreiter a. D.
Dresden 590 Neustädter Markt 12.

Walhalla
Die letzten drei Tage!
Der Schlager der Saison!
Das süße Geheimnis
Operette von Kurt Zerlig.

Oeffentliche Versammlung
Dienstag, den 29. April, abds. 8 Uhr, im „Tivoli" zu Merseburg spricht Gen. Bierdücher (Berlin). Thema:
Hakenkreuz u. Stahlhelm sind Deutschlands Untergang
Freie Aussprache. 2114
Deutsche Friedensgesellschaft
Ortsgruppe Merseburg.

Obstweinschänke
Zum Bergschlößchen
Ellenburg
Fernruf 540
Röthaer Obst-, Beeren- und Schaumweine
ff. Sternburg-Bier.
Arthur Bertram.

Schutzpockenimpfung.
Ueber die im Jahre 1930 stattfindenden unentgeltlichen Schutzpockenimpfungen wird auf die an den Plakatsäulen befindliche Bekanntmachung verwiesen. Eltern, deren Kinder ohne gesetzlichen Grund ungeimpft bleiben, machen sich strafbar.
Halle, den 10. April 1930.
Städtische Polizeiverwaltung.

Halle ist spruchlos!
1. bis 15. Mai:
Das 2-Kanonen-Programm Otto Reutter
mit seinem neuen Schlager-Repertoire!
Wilhelm Hartstein
mit seinen neuen Schlager-Burlesken!
Außerdem noch
5 erstklassige Attraktionen!
Première
Donnerstag, den 1. Mai, im
Walhalla

Sind Sie schon Mitglied der
Volkspark-Abonnements-Sommer-Konzerte
Die Konzerte beginnen am Dienstag, dem 6. Mai, 20 Uhr.
Stammkarte für 18 Konzerte 6 Mk.
Nebenkarte (Familienangehörige) je 4 Mk.
Einzel-Eintrittspreis 40 Pfg.
Einzeichnungslisten liegen in der Volksblatt-Buchhandlung, Gr. Ulrichstraße 27, aus.

Zoologischer Garten
Mittwoch, den 30. April, 16 Uhr:
Nachmittags-Konzert
Leitung:
Kapellmeister Zschiesing.

An unsere verehrl. Inserenten

Wir machen darauf aufmerksam, daß unsere Zeitung am Donnerstag, dem 1. Mai, nicht erscheint. Dafür wird die Ausgabe am Mittwoch, dem 30. April, in verstärkter Auflage als ***Festschrift*** herausgegeben.

Die uns für Donnerstag zugedachten Anzeigen bitten wir daher bereits für Mittwoch aufzugeben, da Anzeigen in dieser Ausgabe infolge ihrer weiten Verbreitung größten Erfolg haben.

Verlag Volksblatt

Für 5 Mk. den ganzen Garten voller Blumen! Um den Kundenkreis zu erweitern, biete ich zum Probebezug an: **6 Edelnelkenrosen**, das Edelste, was darin existiert in verschiedenen Prachtfarben, **2 Edel-Dahlien, 2 jap. Lampionpflanzen, 15 Prachtgladiol.** in viel. Farben, **10 stark. Rauniklein, 10 Glücksteckknollen, 2** gefüllte riesenblumige **Knollenbegonien, 1 Prachtlilie,** alles schon in diesem Jahr unermüdlich blühend, die ganze Kollektion 5 Mk., doppelte Kollektion 9 Mk. **Versandgärtnerei Höltge, Ratzebuhr 1413** Größter Rosenversand Deutschlands an Private.

Die neuen Straßen
in Halle sind jetzt in einem Nachtrag zusammengestellt, welcher dem bekannten
Verkehrstechnisch. Auskunftsbuch
beigeheftet ist. Preis des Buches 1 M. Zu haben in allen Buchhandlungen und im
Verlag „Volksblatt"
Große Märkerstraße 6
Das Buch
ist in den Händen des Verkehrsangestellten
ein unentbehrlicher Führer

Asthmakranke! Euer Leiden ist heilbar. Näheres prospekt vom Herba-Laboratorium **L. Schulz & Co.,** durch Gratis- **Berlin-Lichterfelde,** Hindenburgdamm 85a.

Es ist Tatsache
daß nach Ostern
Fische
aus der
Nordsee
fetter, zarter und billiger sind, als im Winter. Ueberzeugen Sie sich.
Heute und morgen je 1 Kühlwaggon:
Kabeljau ohne Kopf . . . . ℳ **28** ₰
Karbonaden, bratfertig ℳ 45 ₰
Filet ohne Haut u. Grät. ℳ 55 ₰
Schellfisch ohne Kopf, groß, fett, zart, beste Ware ℳ 45 ₰
Ferner:
Täglich frische Räucherwaren
Seelachs u. Schellfisch ½ ℳ 30 ₰
Fischkonserven
von köstlichem Geschmack.
Saure Sardinen . ¼ ℳ 18 ₰
" " ½ ℳ 35 ₰
Riesenrollmops . Stück 15 ₰
Riesenbismarckheringe . . . . . 2 Stück 25 ₰
Seelachs (Kabeljauersatz) in dünnen Scheiben ½ ℳ 40 ₰
Prachtv. Schottenheringe Stück 12 ₰, 10 Stück 110 ₰

ALLGEMEINER KONSUMVEREIN
Prima Suppenfleisch
Pfund **98** Pfennig
Bestellungen nehmen alle Verteilungsstellen entgegen

Weißkohl	Pfund	6 Pfg.
Rotkohl	Pfund	12 Pfg.
Wirsingkohl	Pfund	13 Pfg.
Spinat	Pfund	3 Pfg.
Rhabarber	Pfund	11 Pfg.
Mohrrüben	Pfund	6 Pfg.
Kohlrüben	Pfund	6 Pfg.

Heritge Besten Metallbettstell. Bettwäsche Bettfedern Inlets Bettfedern-Reinigungsanstalt mit elektr. Betrieb
Paul Junge Köthern

Farben
streichfertig für alle Möbelanstriche, Türen, Fenster, Lauben, Gartenzäune usw. kaufen Sie vorteilhaft bei
Maass & Co., Fabrik für Lack-, Rostschutz- u. Anstrichfarben
nur Herrenstr. 11, Gegr. 1919, Tel. 24703

Kein Haushalt mehr ohne Rhetasi-Bestecke
100er Gilbenauflage und 50 Jahre Garantie. Bequemste Zahlungsweise für jedermann.
Verlangen Sie Preisliste und Muster sowie meinen unverbindlichen Vertreterbesuch. 3712
Fr. Chr. Wegmann
Düsseldorf, Sommerstr 8.

Lasse es Dir gesagt sein,
es macht auf die Geschäftsinhaber einen großen Eindruck, wenn Du Dich bei Einkäufen auf Deine Zeitung berufst. Du kannst uns sehr viel nützen, wenn Du willst
es liegt nur an Dir!

Für die Mai-Feier die Schuhe?

1 Turnschlüpfer mit Chromsohle	42/46 1.10	36/41 85 ₰	31/35 75 ₰	27/30 60 ₰	23/26	50 ₰
2 Turnschlüpfer mit fester Chromsohle und Korkeinlage	42/46 1.45	36/41 1.20	31/35 1.10	27/30 85 ₰	23/26	85 ₰
3 Leder-Turnschlüpfer mit gewendeter Chromsohle	42/46 3.25	36/41 2.75	31/35 2.25		27/30	1.00
4 Turnschuhe mit Vollgummi-Sohle	42/46 2.55	36/40 2.45	31/35 1.95	27/30 1.75	23/26	1.35
5 Turnschuhe mit angegoss. Gummisohle	41/46 2.85	36/40 2.85	33/35 2.25	29/32 2.10	24/28 1.85	20/23 1.00
6 Ia Rindl.-Sandalen mit Lederkappe und Lederbrandsohle	42/46 5.95	36/41 4.95	31/35 4.25	27/30 3.65	25/26 3.15	23/24 2.95

selbstredend nur bei
Hönigsberg
Halle a. S.
I. Geschäft: Gr. Ulrichstr. 54, Passage II. Geschäft: Geiststr. 9, Ecke Fleischerstr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219300428-17/fragment/page=0010